MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

218 (10.5.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-173277

Donnerstag, 10. Mai. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 218.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Erbitterte Fortdauer der Offensive Sarrails.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterem Steigen begriffen.

Unsere Gräben westlich von Lens und Avion waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe restlos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt tobte der Kampf hin und her.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Gefechtstätigkeit zeitweilig wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen.

Am Winterberg und bei St. Marie-Fme. westlich von Cornicy wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe im erbitterten Nahkampf und durch Gegenstoß abgeschlagen.

Nordwestlich von Prosnes blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich.

*

9 feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, eines durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Narajowka, bei Beerzany und an der Bahn Tarnopol—Zloczow lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweilig wieder auf.

An der

Mazedonischen Front

wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziel hatten. Im Cernabogen wurden morgens, nachmittags und abends durch starkes Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Kilometern durchgeführten Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Nördlich von Bodena in unsere Stellungen eingedrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckiger Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die allen Lagen schnell sich anpassende Artillerie, ihre Stellungen restlos behauptet und sich glänzend geschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der englische Bericht.

London, 9. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Englischer Bericht. Gestern fand ein örtlich beschränktes Gefecht in der Umgebung von Bullecourt statt, in dessen Verlauf eine feindliche Abteilung bei einem Angriffsversuch durch unser Maschinengewehrfeuer zerstreut wurde und schwere, beträchtliche Verluste an Toten erlitt. Artillerietätigkeit nordwestlich von St. Quentin und in der Gegend von Vancourt und Arleux.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht:

Irakfront. Auf persischem Gebiet wiesen unsere Vorposten östlich von Suleimanieh einen von russischer Kavallerie mit Unterstützung von Artillerie versuchten Angriff ab. Am Euphrat griff eine unserer Reiterabteilungen in der Nähe von Feludsche einen feindlichen Personenkraftwagen an, tötete zwei Offiziere und einen Mann und erbeuteten den Wagen mit dem darin befindlichen Gepäck und Aktenstücke. Am Tigris machte eine unserer Kavalleriepatrouillen einen gelungenen Ueberfall auf eine feindliche Truppentransportkolonne. Mehrere englische Begleitmannschaften wurden getötet und verwundet.

Kaukasusfront. An der ganzen Front herrscht völlige Ruhe.

Sinaifront. Vom rechten feindlichen Flügel her versuchte starke feindliche Kavallerie eine unserer vorgeschobenen Eskadrons zu überfallen, der Versuch scheiterte; die feindliche Kavallerie ging wieder zurück.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 10. Mai. (Von unserem Berliner Büro). Während bisher die großen Angriffe auf dem französischen Kriegsschauplatz von keinerlei bedeutenden Kampfhandlungen auf den übrigen Fronten begleitet waren, haben sich in den letzten Tagen in Mazedonien Vorgänge abgespielt, die den Anschein einer großen gemeinschaftlichen Offensive erwecken sollen. Zwischen dem Prespa- und Doiransee, besonders im Cernabogen stießen die Truppen der Armee Sarrails am 7. und 8. Mai vor. Sie wurden von den Deutschen und Bulgaren abgeschlagen. Dasselbe Schicksal hatten die Kämpfe bei Gradesnitza und am Warbar. Die Armee Sarrail ist nach langer Ruhe und nach systematischer Vorbereitung zum Angriff geschritten und es ist daher um so bewunderungswürdiger, daß es den Deutschen und Bulgaren gelungen ist, diese Offensive abzuschlagen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Einnahme von Fresnoy bemerkenswert, das der Feind drei Tage lang besetzt hatte und dessen Besitz er als besonders wichtig bezeichnete. An der Aisne flauten die feindlichen Angriffe nach dem gescheiterten zweiten französischen Durchbruchsversuch zu Teilangriffen ab, die sich hauptsächlich gegen den Ostteil des Chemin des Dames zwischen Hurtebise Fe u. Craonne sowie gegen das Gelände nordöstlich davon richten. Die Franzosen liegen am Chemin des Dames am Südhang und wir haben den Nordhang besetzt. Der Kamm liegt unter dem beiderseitigen Artilleriefeuer und kann nicht betreten werden. Die Franzosen machen in ihren Berichten schon seit vier Wochen an dieser Stelle Fortschritte obwohl sie in Wirklichkeit immer auf dem alten Platz stehen. Es handelt sich hier um dieselben Vorgänge wie in der Champagne im Herbst 1915, wo monatelang dieselben Namen in den französischen Berichten erschienen und die Franzosen gleichfalls behaupteten vorwärts zu kommen, während sie immer auf der gleichen Stelle blieben.

Ueber die gestrigen Kämpfe ist noch zu sagen: Bei Lens und Avion fanden kleine feindliche Vorstöße statt, die abgewiesen wurden. Bei Arras hielt starkes Artilleriefeuer an. Feindliche Truppenansammlungen bei Arleux wurden von unserer Artillerie beschossen. Auch beiderseits der Scarpe herrschte starkes Artilleriefeuer. Um 2 Uhr nachmittags griffen die Gegner bei Bullecourt an und wurden abgewiesen. Ein zweiter Angriff in den Abendstunden brachte ihn in den Besitz des Ostrandes von Bullecourt. Bei Villeret war der Feind in unsere vorderste Linie eingedrungen. Er wurde aber hinausgeworfen, wobei wir ein Maschinengewehr erbeuteten. Tagsüber kam es südöstlich von Ailles und am Winterberg nur zu kleinen Gefechten. Der französische Funkspruch vom 9. Mai 5 Uhr, der von größeren Gefechtshandlungen berichtet, ist unrichtig. Abends fanden drei starke Angriffe gegen den Winterberg statt. Dabei wurden Flammenwerfer benutzt. Die Angriffe scheiterten verlustreich. Wir brachten Gefangene ein. Bei Savigneul wurden feindliche Truppenansammlungen unter Feuer genommen. Bei Chevreux fand starkes Artilleriefeuer statt. Ein dreimaliger Angriff gegen die St. Marie-Fe. östlich La Neuville brach teils im Feuer zusammen, teils wurde er durch Gegenstoß zurückgeworfen. Nur an einer kleinen Stelle ist der Gegner eingedrungen. Nordöstlich Prunay wurden kleine feindliche Vorstöße abgewiesen.

Die neue Krise in Rußland.

Das Gespenst der Anarchie und des Bürgerkrieges richtet sich auf.

Petersburg, 9. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Die provisorische Regierung veröffentlicht eine längere Erklärung, in der es heißt: Seit dem Sturz der alten Regierung hat die einstweilige Regierung im Bewußtsein der Größe der ihr gestellten Aufgaben und der ihr auferlegten ungeheuren Verantwortlichkeit die Bürde der Macht auf sich genommen und sich alsbald an die Erfüllung und Verwirklichung des Problems der sozialen Freiheit und an die Fortsetzung des Krieges in enger Gemeinschaft mit den Alliierten gemacht. Die Regierung zählt dann alle von ihr gemäß der dem Lande gegenüber eingegangenen Verpflichtungen verwirklichten Maßnahmen auf, namentlich die Amnestie, die Abschaffung der Todesstrafe, die Rechtsgleichheit der Bürger, die Versammlungs- und Vereinsfreiheit usw. Indessen kann die provisorische Regierung, heißt es weiter, dem Volke nicht die Schwierigkeiten verbergen, denen ihre Tätigkeit begegnet und die in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen haben, daß sie beunruhigende Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft erzeugten. Die Regierung sucht sich auf die moralische Kraft zu stützen. Kein Tropfen Blut des Volkes ist durch ihre Schuld vergossen worden und kein Gedanke ist unterdrückt worden. Unglücklicherweise hält der Zustand die soziale Entwicklung des Landes, die sichere Entwirrung der durch den Sturz der alten Regierung hervorgerufenen Schwierigkeiten auf. Eine Gruppe von vereinzelten, wenig gewissenhaften Personen aus gewissen Klassen sucht ihre Absicht auf gewaltsamem Wege, der die innerpolitische Disziplin zu vernichten und die Anarchie hervorzurufen droht, zu verwirklichen. Die provisorische Regierung hält es für ihre Pflicht deutlich zu erklären, daß diese Lage der Dinge die Verwaltung des Landes erschwert und das Land in innere Schwierigkeiten und schwere Niederlagen an der Front zu bringen droht. Das Gespenst der Anarchie und des Bürgerkrieges, das die Freiheit bedroht, richtet sich vor Rußland auf. Um die erworbenen Freiheiten zu bewahren und zu befestigen fordert die Kundgebung die Allgemeinheit auf, ihre Macht zu stärken, die sie schützt. Die Regierung wird ihrerseits ihre Bemühungen fortsetzen und dahin streben sich in ihrer Zusammensetzung zu erweitern, indem sie dazu Vertreter der lebendigen und schöpferischen Kräfte des Landes auffordern werde, die bisher keinen tätigen und unmittelbaren Anteil an der Verwaltung des Staates genommen haben.

Bern, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Zu der letzten Petersburger Krisis führt die Times aus, es sei höchst unwahrscheinlich, daß Miljukows Rundtelegramm ganz ohne Vorwissen des ausführenden Ausschusses des Abgeordnetenrates der Arbeiter und Soldaten abgesandt worden sei, aber offenbar habe die äußerste Linke des Abgeordnetenrates das Telegramm zu einem Vorwande für eine Kraftprobe gegenüber der vorläufigen Regierung genommen. Hinsichtlich der Kundgebungen gegen Miljukow tröstet sich die Zeitung, sie bewiesen, daß, wenngleich die öffentliche Meinung geteilt sei, die zeitweilige Regierung doch nicht ohne starken Anhang sei. Der Leitartikel schließt: Wir sind überzeugt, daß das russische Heer jeden Versuch, die Sache, die es bisher so tapfer verteidigte, zu verraten, entrüstet zurückweisen wird und sehen mit einiger Zuversicht dem Ausgange des offenen Konflikts, den die äußerste Linke heraufbeschworen hat, entgegen.

Bern, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Petit Parisien berichtet aus Petersburg: Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates ersuchte die Behörden, die Bildung von ukrainischen, estländischen und livländischen nationalen Regimentern nicht zu gestatten.

Der Temps meldet aus Petersburg: Die Telephonistinnen haben aus eigener Initiative beschlossen, Telephonverbindungen mit der Redaktion der extremradikalen Zeitung „Pranda" und Lenin nicht mehr herzustellen.

⊙ Rotterdam, 10. Mai. (Priv.-Tel. d. B.) Wie aus Stockholm gemeldet wird, haben die Kosaken in Kischinew ein Pogrom gegen die dortige Judenbevölkerung veranstaltet, bei dem es verschiedene Tote gab.

Gutschkow schwer erkrankt.

Kopenhagen, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Nach Petersburger Zeitungen ist die Erkrankung des Kriegsministers Gutschkow derart, daß er sich gezwungen sehen dürfte, die Leitung des Kriegsministeriums für unbestimmte Zeit vollständig aus den Händen zu geben. Sämtliche Vorträge bei Gutschkow wurden abgesagt.

General Korkow ermordet.

Petersburg, 9. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Generalmajor Karkow, Kommandant der sibirischen Füsilierdivision, ist in Riga auf einem Spaziergang in der Nähe des Bahnhofes ermordet worden.

Die russischen Deserteure stellen Bedingungen.

⊙ Rotterdam, 10. Mai. (Priv.-Tel. d. B.) Aus Stockholm wird gemeldet, daß die russischen Deserteure und Drückeberger in Odessa sich bereit erklärt haben, unter gewissen Umständen wieder an die Front zu gehen. Vor allem beschlossen sie in einer stark besuchten Versammlung, zu fordern, daß alle Deserteure, welche die Fahne anläßlich der Revolution verlassen haben, nicht wieder in ihre alten Truppenteile versetzt werden.

*

⊙ Haag, 10. Mai. (Priv.-Tel. d. B.) Der Munitionsminister Thomas hat mit der russischen provisorischen Regierung in Petersburg über verschiedene internationale Fragen verhandelt, und sich hierbei dahin ausgesprochen, daß nach dem Kriege ernste Aufgaben auf internationalem Gebiete für die ganze Welt zu lösen seien. Den Zeitpunkt für das Zustandekommen des Friedens halte er jedoch noch nicht für gekommen.

MARCHIVUM

Unser Ziel.

m. Köln, 10. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" erklärt an leitender Stelle, wir würden dem Frieden näher kommen, wenn man von ihm weniger sprechen und schreiben wollte, vielmehr nochmals alle Nerven und Willenskraft auf den Krieg und Sieg einspannte. Die Entscheidung stehe bevor. Heute gehe einzig und allein der Krieg nur noch darum, ob England in Zukunft in Europa und auf dem Weltmeer allein herrschen und gebieten, oder ob die Freiheit der Völker und der Meere Geltung haben solle. Wir wollen den Spieß nicht umkehren und, angesteckt von der Vernichtungswut unserer Feinde, nun auch England zerschmettern.

Den britischen Hochmut, der sich anmaßt, zu eigenem Nutzen und Vorteil der Welt sein Gesetz vorzuschreiben, wollen wir brechen und die Gleichberechtigung uns und den andern erkämpfen. Den Wettbewerb aller in Freiheit und Gleichheit zu erringen und diese Errungenschaft zu sichern, ist unser Ziel.

*

Die absolute Einstellung dieses wohl inspirierten Artikels gegen England ist ebenso bemerkens- wie begrüßenswert. Sie entspricht ja auch durchaus der Sachlage und wir haben heute von unserem Standpunkt nur zu bedauern, daß die Richtung gegen England nicht vom Kriegsbeginn an unsere militärischen und diplomatischen Handlungen geleitet hat, wie sie nunmehr das herannahende Kriegsende und die Friedensverhandlungen bestimmen wird. Fragt sich nur, mit welchen Mitteln Herr von Bethmann Hollweg das Ziel der Erlösung der Welt vom englischem Joch zu erreichen beabsichtigt. Die Kölnische Zeitung hat gestern einen Artikel aus den Sozialistischen Monatsheften wiedergegeben, in dem der Reichstagsabgeordnete Cohen die Zusammenfassung Kontinental-Europas empfiehlt, um das Uebergewicht Englands einzudämmen. Um diese Zusammenfassung herbeizuführen, empfiehlt C. einen Frieden unter gegenseitiger Verständigung, der Stockholmer Sozialistenkongreß aber soll die gleichlaufenden Interessen der europäischen Kontinentalstaaten ausrufen. Die Kölnische Zeitung findet in dem Artikel Cohens „manches beachtenswerte Wort". Aber es ist ein Zukunftsgedanke, der wahrscheinlich mit diesem Friedensschluß sich noch nicht ganz verwirklichen lassen wird. Und — Koalitionen haben keinen Dauerwert, sie können in sich zerfallen oder von außen her (England) wieder zerbrochen werden. Unsere Gleichberechtigung mit England muß auf festerer Grundlage aufgebaut werden, als der Koalition mit unseren westlichen, südlichen und östlichen Nachbarn. Am 27. Februar hat Herr von Bethmann Hollweg als Ziel einen dauernden Frieden verkündet, der einem starken Deutschland Dasein und Zukunft sichert. Das ist es: ein starkes Deutschland müssen wir schaffen, aber nicht nur stark durch Bündnisse, sondern durch Erweiterung der eigenen Macht. Und diese Erweiterung der eigenen Macht wird wahrscheinlich nicht möglich sein ohne ernstliche Beschneidung der maßlosen englischen Machtansprüche und ohne Durchsetzung der Forderung, daß es den Raub herausgibt, den es in diesem Kriege bereits gemacht hat. Wenn England in Calais und unter welcher Form immer in Belgien, auf den Jonischen Inseln, auf Kreta und Zypern, auf den Wachtposten vor den Dardanellen, in Bagdad und unseren Kolonien bleibt, dann ist die englische Weltherrschaft für die Dauer abgeschlossen, mit unserer und der übrigen europäischen Völker Gleichberechtigung ist es vorbei und die schönsten und idealsten europäischen Koalitionen ändern nichts daran, daß England der Welt wirtschaftlich und politisch das Gesetz des Handelns vorschreibt. Gutwillig wird England sich natürlich nicht in die Schmälerung seiner Macht fügen und darum ist, wie die Kölnische Zeitung zutreffend betont, das erste Gebot: kämpfen und siegen, oder wie Herr von Capelle gestern so schneidig und frisch gelobt hat, nicht locker lassen, bis wir gesiegt haben.

Das Hungergespenst in England.

Die Geister, die es rief, wird England nun selbst nicht los. Das dem deutschen Volk und unseren Verbündeten zugedachte Schicksal droht über das einst meerbeherrschende Albion hereinzubrechen. Bald nach der am 1. Februar erfolgten Verhängung der Seesperre gegen England und seine europäischen Verbündeten erklärte im Namen der Admiralität Lord Lytton am 16. Februar im Oberhause, daß im Laufe von sechs Wochen die U-Bootgefahr überwunden sein werde. Heute ist genau die doppelte Frist verstrichen. Die Ereignisse haben dem Lord nicht recht gegeben. Er hat sich verrechnet, wie so viele Staatsmänner der Verbandsmächte in den 3 Kriegsjahren. Die Erfahrung berechtigt uns vielmehr, in allen prahlerischen Ankündigungen unserer Feinde die tröstliche und ermunternde Gewißheit nahender deutscher Erfolge zu sehen. In der Tat ist auch die U-Boot-Gefahr für England täglich größer geworden, so groß, daß führende englische Zeitungen sich zu dem Bekenntnis genötigt sehen, „daß man der Unterseebootsgefahr nicht Herr geworden ist" und „England steht vor der höchsten und schrecklichsten Krisis des Krieges" steht. Das Eingeständnis, „die Möglichkeit einer Hungersnot dürfe nicht abgeleugnet werden", mag der der englischen Regierung nahe stehenden Presse schwer genug geworden sein. Den Grad der England drohenden Gefahr erfahren wir ferner aus einer Tagung der unabhängigen Arbeiterpartei, auf der einer der Redner betonte, nach seiner Kenntnis der Dinge würde „England innerhalb sechs Wochen vor einer Hungersnot stehen". Ein bezeichnendes Zeichen der Zeit ist auch der Rat, den ein Leser der „Daily Mail" seinen Mitbürgern gibt, sie möchten es so machen, wie er, auf ihr geliebtes Week-end verzichten und die Zeit vom Samstag bis zum Montag lieber im Bett verbringen, ohne mehr als das Notwendigste zu essen. Wenn wir schließlich erfahren, daß es selbst in reichen Haushaltungen in England nur noch zweimal in der Woche Kartoffeln gibt, daß der königliche Hof durch freiwillige Einschränkung des Brotverbrauchs das Volk zur Nachahmung ermahnt, daß die Kinderernährung täglich schwieriger wird, Milch, Butter, Fleisch und andere wichtigen Nahrungsmittel nur in ganz geringen Mengen und zu riesenhaften Preisen zu haben sind, so erkennen wir: Der U-Boot-Krieg hat trotz aller Gleichmutsbeteuerungen den Engländern an den Lebensnerv gegriffen.

Die in den genannten englischen Ankündigungen, gleichviel ob in hoffnungerweckender Stimmungsmache oder in düsteren Ahnungen, immer wiederkehrende Frist von sechs Wochen beruht keinesmegs auf einem Zufall. Sie hängt zusammen mit der Nahrungsmittelversorgung Englands vor dem Kriege. Durch die Gunst der geographischen Lage und die Natur der Verhältnisse war die Getreidezufuhr nach England, das für seinen Weizenbedarf zu fast vier Fünftel auf das Ausland angewiesen ist — bei den anderen Nahrungsmitteln steht es nicht viel günstiger —, völlig gesichert. Weizen gelangte das ganze Jahr hindurch nach England. Die zeitlich auseinanderfallenden Welternten in den Erzeugungsländern (Nordamerika, Argentinien, Australien, Indien, Kanada, Rußland) sicherten die Zufuhren das ganze Jahr hindurch gleichmäßig, und da selbst vorübergehende Störungen nachhaltige Wirkungen nicht haben konnten, war England mit Getreidevorräten immer nur für etwa sechs Wochen versorgt. Auf eine Vorratswirtschaft glaubte die meerbeherrschende Insel verzichten zu können, denn nur der vollständige Verlust der Seeherrschaft infolge unglücklicher Seeschlachten hätte die ständige Erneuerung der Warenvorräte in Frage stellen können. An eine solche Möglichkeit aber auch nur im Traume zu denken, fiel natürlich keinem normalen Engländer ein. Im Gegenteil: mit der so oft spöttisch behandelten deutschen Flotte wollte man sehr bald fertig sein. Das deutsche U-Boot spielte überhaupt keine Rolle in der englischen Rechnung, und Lloyd George, für den es noch im November 1914 nur „auf die letzte silberne Kugel" ankam, ruft angsterfüllt und Unheil ahnend im April 1917: „Schiffe — Schiffe — Schiffe —". Die mächtige englische Flotte hat dem U-Boot gegenüber Bankrott gemacht, England ist nicht mehr Herrscher des Weltmeeres. In einem bemerkenswerten Leitartikel gesteht das die Morning Post vor wenigen Tagen unumwunden ein:

„Die britische Seemacht, wie man diesen Ausdruck vor dem Kriege verstand, existiert heute nicht mehr. Der alte Zustand der Dinge, in dem das ganze wirtschaftliche und politische System auf einer siegreichen Flotte und absoluter Freiheit der Transporte beruhte, ist dahin."

Bei Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, am 1. Februar, war England mit Weizen nach den Berechnungen von Professor Harms bis Ende März versorgt. Für die Zufuhr sind nun aber seit dem 1. Februar gänzlich andere Verhältnisse eingetreten. Selbstverständlich können die Zufuhren niemals vollständig unterbunden werden; es fragt sich vielmehr, wie groß im Verhältnis zum Bedarf die Zufuhren im besten Falle noch sein können. Die Weizenernte 1916 war in der ganzen Welt schlecht, so schlecht, daß Argentinien, eines der Hauptausfuhrländer, ein Weizenausfuhrverbot erlassen mußte. Unter Berücksichtigung des Eigenbedarfs der Ueberschußländer können bis zu Beginn der europäischen Herbsternten aus allen überseeischen Zufuhrgebieten insgesamt noch etwa 6,7 Millionen Tonnen nach Europa verschifft werden. England, die übrigen Ententeländer und die europäischen Neutralen brauchen aber 8,8 Millionen Tonnen, so daß sich eine Fehlmenge von 2,1 Millionen Tonnen oder 21 Millionen Doppelzentnern ergibt, das ist ungefähr die Menge, die England allein bis zur eigenen Herbsternte, Anfang August, braucht. Unter Zuhilfenahme der Ersatz-Getreidearten — Roggen, Gerste, Hafer, Mais — wäre vielleicht trotz der riesigen Fehlmenge an Weizen für England, seine europäischen Verbündeten und die Neutralen ein Durchhalten nicht ausgeschlossen, unter der Voraussetzung, daß die Zufuhr aller vorhandenen Bestände ungestört und restlos möglich wäre.

Der Teil des Frachtraums, der für den eigentlichen überseeischen Handelsverkehr zu Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges (1. Februar) zur Verfügung stand, betrug 7—8 Millionen Tonnen. Trotzdem in normalen Zeiten mehr als das 2½fache an Frachtraum zur Verfügung stand, wurde noch etwa 1 Drittel des englischen Handels durch nichtbritische Schiffe besorgt. Nun haben seither unsere U-Boote mehr als 2½ Millionen Tonnen auf den Grund der Meere befördert, etwa die Hälfte des neutralen Schiffsraumes ist von England ferngeblieben; es ist also gänzlich ausgeschlossen, daß England für seine Versorgung der genügende Frachtraum zur Verfügung bleibt. Dem Schicksal, das ihnen bereitet werden soll, können die Engländer nur entgehen, wen ihnen durchschlagende Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boote gelingen. Bislang haben sie noch kein Rezept gegen die „Wasserpest" gefunden, und die schon versenkten Getreidemengen — in einer Woche nach ausländischen Fachzeitschriften des Getreidehandels allein 570 000 Doppelzentner — sind unersetzbar.

Bliebe noch eine Möglichkeit: Die Steigerung der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugung in England. Trotz aller schönfärberischen Reden Lloyd Georges, die die Engländer nicht satt machen werden, ist es einem Lande, das die landwirtschaftliche Erzeugung seit Jahrzehnten vernachlässigt und seine Produktionskräfte darauf eingestellt hat, aus England die Industriekammer der Welt zu machen und dafür Nahrungsmitteln aus aller Welt zu beziehen, nicht möglich, in wenigen Monaten über die Gefahren einer verkehrswirtschaftlichen Abschließung hinwegzukommen. Hat deshalb der U-Bootkrieg weiter die Erfolge, auf die wir nach den bisherigen Ergebnissen zu hoffen berechtigt sind, so gibt es kein Mittel, das Land vor dem Verhungern oder Nachgeben zu retten. Bei einer fortdauernden Abschließung in nennenswertem Umfange droht das Hungergespenst in England aber nicht nur den Menschen, sondern auch der gewerblichen Erzeugung. England bezog in den letzten Jahren vor dem Kriege aus dem Auslande seinen gesamten Baumwollbedarf, 45 Prozent seines Bedarfs an Eisenerzen und Roheisen, 95 Prozent des Kupfer-, 75 Prozent des Zink-, 95 Prozent des Holz-, 75 Prozent des Wollbedarfs. Die verheerende Wirkung einer Absperrung für England und seine Verbündeten — woher sollen z. B. Frankreich und Italien die Kohlen nehmen? — zu schildern, ist angesichts solcher Zahlen überflüssig. Es wäre töricht und müßig, nach den so schlecht bewährten Mustern unserer Feinde den Tag vorauszusagen, an dem der Zusammenbruch in England eintritt. Seine letzte Hoffnung, daß der Landkrieg im Westen den Sieg bringt, ist gescheitert. Den kommenden Ereignissen dürfen wir mit unerschütterlichem Vertrauen entgegensehen. Das Unheil schreitet schnell!

*

Die amerikanische Flotte ausgelaufen!

e. Von der schweizerischen Grenze, 10. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten" geben in Fettmeldung eine Sensationsmeldung aus dem Haag wieder, wonach Washingtoner Meldungen besagen, daß die amerikanische Flotte ausgelaufen sei, um den Kampf gegen die deutschen U-Boote aufzunehmen.

Der Schiffsverkehr ruht zwischen England—Schweden—Holland.

Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. a. M." meldet unter dem heutigen Tag aus Bern, das Berner Tagblatt berichtet aus London, in South Shields liegen 64 schwedische Dampfer fest. Der Schiffsverkehr zwischen England und Schweden und England und Holland ruht völlig.

Eine amerikanische Ente.

c. Von der schweizerischen Grenze, 10. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Zürcher Post" meldete aus Bern: Amerikanische Blätter berichten, daß dänische u. schweizerische Abgeordnete nach Amerika geschickt werden, um die amerikanische Regierung „anzuflehen", die Getreideausfuhr nach diesen Ländern nicht zu verbieten. Nach an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen ist im Bundeshaus von einer derartigen Abordnung nicht das mindeste bekannt. Bisher ist auch nichts derartiges angeordnet worden.

Aus dem Laonnais.

Von unserem Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

Vor einem Jahr war's, da sah Laon in seinen Mauern einen deutschen Kardinal, Se. Eminenz den Kardinalerzbischof v. Hartmann. Grüngraues Dämmerlicht zwischen den Kalkwänden der schmucklosen großen Kirche, erdfarben das Gewimmel der deutschen Krieger, die das weite Gotteshaus bis in den letzten Winkel füllten, die hierhergeeilt waren, um dem feierlichen Pontifikalamt beizuwohnen, das ihr deutscher Kardinal hier im besetzten Frankreich feiern wollte. Feierlich zog durch das dämmrige Grau das leuchtend rote Gewand des Kirchenfürsten vom Portal in das Kirchenschiff, immer weiter tauchte es in das Halblicht des mächtigen Raumes, ein kleiner leuchtender Punkt erhob sich dann etwas, der Kardinal schritt die Altarstufen hinan, das Hochamt begann. —

Als ich vor wenigen Tagen die Kathedrale wieder betrat, da hatte zu den vielen Kreuzen der Kirche sich ein neues gesellt, das rote, das Kriegskreuz der Barmherzigkeit und Nächstenliebe: Tragbahre stand an Tragbahre, Bett an Bett, für die ernst und stumm Leidenden, die aus dem Kampf da unten von den Aisnebergen sich hierhergefunden hatten. Wundenbedeckt, fast regungslos in ihren Verbänden, lagen sie in dem Frieden des Gotteshauses, in dessen einer Kapelle Gottesdienst stattfand und von dem Gewölbe herab senkten sich die ernsten Töne frommer Musik auf die, die ihre Pflicht bis zum Letzten getan und nun, den grausen Kämpfen fern, Genesung erhoffend, sehnsüchtig der Heimat gedenkend, eine stille Gemeinde bildeten.

Der Feind beschießt Laon, aber es sind französische Granaten, die ihren Weg hierher suchen, vielleicht werden sie doch dieses Gotteshaus schonen, wenn ihnen auch die Engländer mit der Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin ein böses Beispiel geben. Unsere Fesselballons steigen höher, als die Plattform des Kirchenturmes, und sie zeigen da auf, wo wir wollen, wir brauchen den Turm nicht zur Beobachtung.

Die Zitadelle, die auf die ganz aufgeklärte Weise im Jahre 1870 in die Luft flog, gerade in dem Augenblick, als die deutschen Sieger in die Stadt einzogen, war das nächste Ziel. Der berühmte Festungsbaumeister Vauban erklärte, die Zitadelle von Laon sei so schlecht gedacht und gebaut, daß ihr Erbauer verdient hätte, am Eingange aufgehängt zu werden. Sie hat denn auch keine Rolle gespielt und keine große Geschichte. Zur Höhe der Zitadelle aufsteigend und die engen gewundenen Gassen der Festungsstadt verlassend, gewinnen wir einen weiten Blick über das Land. Aus der öden Champagne steigt das liebliche Laonnois zu sanften Höhenzügen auf, die etwa an das Reußische Oberland um Lobenstein herum erinnern. Zwischen vielfach bewaldeten, leicht gewellten Höhenzügen eilen, bald breiter, bald enger gebettet, bald kanalisiert, bald freifließend, Bäche und Flüßchen zu den westwärts strömenden großen Flüssen hin. Das Hügelland macht dann aber plötzlich Halt und umgibt in großem Kreise eine Ebene, in deren Mitte ein merkwürdig geformter Felsklotz in die Höhe ragt, ganz ohne Verbindung mit den Formen der übrigen Landschaft, er trägt die Stadt Laon, gekrönt von Türmen, die von weitem durch ihre Zierrate fast wie gefiedert erscheinen, wie belaubt. Das Massiv mußte vom Beginne menschlicher Feindseligkeiten und Kämpfe als ein natürlicher Hort der Verteidigung erscheinen und jahrhundertelang umbrandeten es die Kämpfe, in denen Staaten erstanden und versanken.

Hier begann Cäsar die Eroberung Galliens, und die ersten Mauern um Laon zog der römische Praetor Macrobius. In diese Felsenstadt ist der Geist Brunhildes gebannt, deren Grabmal in dem nahen Vauxcourt jetzt von dem Fort Bruneheut überwölbt ist. Karl den Großen sah Laon als Herrn, der in Corbény zum Alleinkönig der Franken ausgerufen wurde, demselben Corbény, das dicht hinter Craonne in unserer Front liegt. Auf der Höhe des Laonner Felsens soll Ganelon, der „Schlimme" für seinen Verrat im Tale von Roncesvalles gevierteilt worden sein. Hier also hebt mit der mächtigen Gestalt Karls des Großen die verhängnisvolle Geschichte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation an, die vielleicht unbewußt noch heute in dem Haß und der Eifersucht unserer Feinde nachwirkt, die uns Herrschaftsgelüste über die ganze Welt nachsagen. — Mit dem Tode des letzten Karolingers hat Laon seine Rolle als Hauptstadt ausgespielt, es wird die Stadt der Kirchen und Klöster, die Saint Ville de Laon".

Die weiten Gefilde zu Füßen des Felsens hatten all die Wanderscharen durchzogen, die am Ende des Römerreiches die Welt umbrandeten: Vandalen, Sarmaten, Alanen, Gepiden, Heruler, Sachsen, Burgunder, Alemannen, die Hunnen. Aber die römische Besatzung hielt die Stadt. Freilich in fremder Hand war sie doch schon einmal in früheren Zeiten: die Engländer, die heutigen Bundesbrüder der Franzosen, hatten sie bis zum Erscheinen der Jeanne de Arc besetzt, nach ihrer Vertreibung durch das siegreiche französische Heer hielten sie sich dann noch einige Zeit in der Umgegend. Erobert wurde Laon auch einmal von einem französischen Könige, Heinrich IV, als sich die Stadt auf Seiten der Empörer gestellt hatte. —

Die Zitadelle ist erreicht, ein großer Hof nimmt uns auf, den eine lange Mauer nach Süden abschließt, die man schon aus sehr großer Entfernung als weißen Strich auf der Höhe des Berges erkennt. Und in dem Hof spielt sich vor unseren Augen wieder ein Stück Geschichte ab, aus dem gewaltigsten und [illegible] Welt wohl von Grund auf veränderten Geschehen seit Menschengedenken, aus unserem großen Kriege. Ein deutscher Feldwebel erscheint in dem Tore einer Kaserne und hinter ihm her kommt es in langem Zuge, bunteste Gestalten aus dem Sammelsurium der Völkern, das aufgeboten ist, das Germanentum zu vernichten, wahrlich eine Musterauswahl! Von dem bald kecken, bald verdrossenen, bald hochmütig um sich blickenden Poilu im grauen blauen Rock, mit Topfhelm oder schiefsitzender schmaler Mütze, bis zum ebenholzschwarzen Nigger ziehen alle Färbungen der Menschenhaut, die sich die Erde erdacht hat, an uns vorüber. Fast eine ethnographische Schau, eine Hagenbeckschau, kaum der Eindruck von Militär. Die Tunesen und Marokkaner in braunen gelbgrünen kaftanartigen Röcken mit leuchtend roten Mützen, die einzige Aehnlichkeit mit den in Nordafrika heimischen „Schwarzköpfen" haben. Wie ein herzensgutes Kind lacht und grinst der Neger, sie lachen ja immer, diese schwarzen Herrschaften, wohl um des Gegensatzes willen, den die schneeweißen Zähne mit ihrer schwarzen Haut bilden. Und was für Bestien sind sie im Felde! In seiner Muttersprache angeredet, antwortet auch der Franzose verbindlich und höflich, vielleicht in der geheimen Absicht, dem Barbaren, zu imponieren durch seine Bildung; und was hat dem Volk an Erniedrigung und Gemeinheit gegen die armen deutschen Gefangenen sogar die Schwarzverwandten sich zu Schulden kommen

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Unteroffizier Karl Busch, Ahogmt., wohnhaft Hafenstr. 68/70.

Wilhelm Behr, Ersatzreservist in einem Inf.-Regt., z. Zt. verwundet in einem Lazarett in Westfalen, wohnhaft S 6, 18, für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Feldwebel Wilhelm Engler, im Frieden Werkmeister in Freiburg. Engler, der einem Badischen Inf.-Regt. angehört, ist als Gefreiter ins Feld gerückt.

* **Auszeichnung.** Dem Musikdirektor Karl Bartosch in Mannheim, der seit Anfang des Krieges im k. u. k. österr.-ungar. Konsulate-Mannheim kriegsamtlich tätig ist, wurde das Kriegskreuz für Zivilverdienste vom österreichischen Kaiser verliehen.

* **Prinz Max von Baden hat mit Adjutant im hiesigen Parkhotel Wohnung genommen.**

* **Wanderungen und Fremdenverkehr im Jahre 1916.** Während sich Zu- und Abwanderung im Familienverband lebender Personen sich mit je 8600 (rund) genau die Wage gehalten haben, ist nach den Feststellungen des Statistischen Amtes im Jahre 1916 die Zahl der Zugewanderten mit rund 4600 um 416 größer gewesen als jene der Weggewanderten. Der Gewinn ist aber ausschließlich den einverleibten Vororten zugute gekommen, während in Alt-Mannheim Gewinn und Verlust sich auch diesmal ungefähr ausgeglichen haben. Der Fremdenverkehr hat nach der starken Abnahme von 1914 auf 1915 diesmal nur noch eine geringe Verminderung von 66 500 auf 61 000 erfahren. Der ungleich stärker in Mitleidenschaft gezogene Herbergsverkehr hat dagegen weiter von 24 900 auf 15 800 abgenommen.

* **Ueberführung von Leichen Gefallener vom Kriegsschauplatz in die Heimat.** Nach kriegsministeriellem Erlaß vom 2. Mai 1917 dürfen Leichen Gefallener zur Rückführung in die Heimat usw. in den Monaten Mai bis September einschließlich nicht ausgegraben werden. Bis zum Bekanntwerden dieses Erlasses bereits genehmigte Leichenüberführungen dürfen jedoch noch bis Ende Mai ausgeführt werden.

* **Gerichtstermine und landwirtschaftliche Arbeiten.** Die neueste Nummer des Amtsblatts des württ. Justizministeriums enthält u. a. eine Verfügung vom 30. April, worin unter Hinweis auf die besonderen Bedürfnisse der Landwirtschaft während der diesjährigen Saat- und Erntezeit den Justizbehörden nahegelegt wird, in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Strafsachen und Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit die Termine, wo immer es ohne Benachteiligung berechtigter Interessen möglich ist, so anzuberaumen, daß solche Personen, die in der Landwirtschaft tätig sind, gerade während der dringendsten landwirtschaftlichen Arbeiten vor Gericht erscheinen müssen.

* **Krankenversicherung.** Die Mitgliederzahl der Krankenkassen, die sich im Lauf des Jahres 1914 um 16 002, im Jahre 1915 noch um 3080 vermindert hatte, weist nach dem Bericht des Statistischen Amts im Jahre 1916 eine Zunahme um 4461 auf. Während nämlich die Zunahme der weiblichen Mitglieder mit 3832 die vorjährige von 4784 nicht ganz erreicht hat, steht der letztjährigen Abnahme der männlichen Mitglieder um 0864 diesmal eine Vermehrung um 679 gegenüber. Auch während des Jahres 1916 ist eine weitere Verschiebung des Verhältnisanteils zugunsten der weiblichen Mitglieder erfolgt, allein die Bewegung hat sich bei allen Kassenarten verlangsamt.

* **Landwirte und Industrielle, hütet Euch vor Anschlägen feindlicher Kriegsgefangener.** Wie jetzt einwandfrei festgestellt werden konnte, ist bereits im vorigen Jahre die Kartoffelsaat und Ernte hie und da durch feindliche Kriegsgefangene schwer beschädigt worden. In diesem Jahre vollends ist man, wie schon durch die Presse bekanntgegeben wurde, einem großangelegten Plane auf die Spur gekommen, mit Hilfe der französischen und auch anderen Kriegsgefangenen durch Mittel zur Verseuchung des Viehs, zur Brandstiftung, Zerstörung von Maschinen und Fabriken und wiederum auch zur Vernichtung der Kartoffelsaat, der Ernte usw. unsere Landwirtschaft und Industrie möglichst ausgiebig zu schädigen. So sehr es auch von jeher in Deutschland Grundsatz gewesen ist und bleiben wird, diejenigen Kriegsgefangenen, die sich einwandfrei betragen, anständig zu behandeln, so muß doch die Bevölkerung auf dem Lande und in der Industrie eindringlich ermahnt werden, die Gefangenen noch schärfer als bisher bei ihrer Arbeit wie in den Freistunden zu überwachen und ihnen [...] lassen! Das wird der Krieg für lange Zeit uns als Bleibendes bringen, der alle Dinge auf letzte Schlichtheit zurückführt, daß wir uns nicht mehr durch den Schein trügen lassen werden. Nicht Haß soll gepredigt werden, wie bei den Franzosen, wohl aber ein Nichtvergessen! Nichtvergessen, was dieses Volk an namenlosen Qualen uns angetan hat, die ein trauriges Geschick in seine Hand gegeben hat.

Plötzlich reckt Alles die Gesichter zum Himmel auf: Hoch, hoch oben kaum erkennbar ein heller, fast durchsichtiger Flieger! Nur eigentümliche Orgelton der summenden Maschine verrät ihn als feindlichen. Der Unteroffizier sagt ganz gelassen, nun wirds nicht mehr lange dauern, dann kommen die großen Zuckerhüte herübergeflogen, der da oben, schießt die feindliche Artillerie ein! Langsam schwenkend gewahrt man im Südosten zwei deutsche Kampfflugzeuge in raschen Windungen der Höhe zueilen. Ein Luftkampf? doch der bläulich weiße Dunst eines ersten Frühlingstages verbirgt den Vorgang, nur ein leises, fernes Knattern verrät, daß die Maschinengewehre, nicht zufrieden mit ihrer Beute auf Erden, hoch oben im Himmel ihre Opfer suchen. Zwei französische Offiziere, die ihren Morgenspaziergang unterbrochen hatten, und mit einem aus Sorge und Hoffnung gemischtem Gesicht ihren Landsmann am Himmel verfolgt hatten, nehmen ihren Morgenspaziergang wieder auf und umschreiten den weiten Hof in stillem Gleichheit. Die Gefangenen werden zur Küche geführt.

Mein Weg geht bergab in die Ebene nach Südosten zu, wo in schweren Stürmen französische Männer den Wall zu durchbrechen suchen, den hier die deutsche Heeresmacht vor die Stadt Laon gelegt hat, hin nach dem Gebiet des Chemin des Dames.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Die bad. Vereinigung für Kirchen- und Volkskunst (Ortsgruppe Mannheim), welche den Vortrag veranstaltet, den morgen (Freitag) abend 8¼ Uhr Lic. Kühner über Fr. Brehle in der Kunsthalle hält, wird im Sommer dieser ersten Veranstaltung weitere folgen lassen, die des Interesses weiterer Kreise sicher sein dürfen. Es ist eine Erfahrung, daß dem Besucher von Kirchengebäuden vielfach die elementarsten Gesichtspunkte fehlen, welche das Betrachten leiten sollten. Es ist darum die Besichtigung einiger historisch und baukünstlerisch hervorragend wichtiger Bauten unter sachkundiger Führung, die z. T. schon gewonnen ist, geplant. Ins Auge gefaßt sind Besuche des Domes zu Speyer, des Doms, der Jesuitenkirche und der Christuskirche in Mannheim. Das Erste wird ein allgemein unterrichtender Vortrag sein. Mitglieder der Vereinigung nehmen kostenlos teil (Mindestbeitrag 1 Mark, wofür eine Kunstreproduktion als Prämie.) Von Nichtmitgliedern wird eine Teilnehmergebühr i. H. erhoben werden. Schon jetzt ist die Anmeldung für Vortrag und Besichtigung erwünscht. Sie kann erfolgen an Pfarrer Busard, Mannheim-Waldhof.

nicht die übergroße Vertrauensseligkeit entgegenzubringen, die ihnen oft bewiesen wird. Es ist dies eine ernste Pflicht der Bevölkerung, da sonst große Gefahren für unser wirtschaftliches Durchhalten entstehen können.

* **Stallhöchstpreise für Kälber in Hessen.** Für den Bereich der Provinz Rheinhessen sind die Stallhöchstpreise für Kälber für 50 Kilogramm Lebendgewicht ab Stall einheitlich auf 80 Mark festgesetzt worden, gleichgültig, welches Gewicht die Tiere haben. Maßgebend für die Berechnung der Stallhöchstpreise ist das Lebendgewicht abzüglich fünf Prozent Schwund amtlich erwogen. Die neue Preisregelung tritt am 10. Mai in Kraft.

* **Unnötiger Kleideraufwand für den Landaufenthalt der Stadtkinder.** Es ist ohne Frage eine der erfreulichsten Bestrebungen unserer Zeit, der städtischen Jugend die Möglichkeit eines Aufenthalts auf dem Lande zu gewähren. Leider scheinen manche Eltern über den Zweck des Landaufenthalts ihrer Kinder etwas eigenartige Vorstellungen zu haben. Sie sind offenbar der Ansicht, daß ihre Söhne und Töchter als „Kulturträger" auf das Land entsandt werden sollen, die der Bevölkerung da draußen die blendenden Vorzüge städtischer Kultur vor ländlicher Zurückgezogenheit vor Augen zu führen berufen sind. Anders sind die Anforderungen, die von vielen in Bezug auf die Kleiderausstattung ihrer Sprößlinge erhoben werden, nicht zu erklären. Hier ist Aufklärung dringend am Platze. Die Kinder werden nicht aufs Land geschickt, um durch Eleganz die staunende Bewunderung der Dorfjugend zu erregen, sondern zu ihrer Erholung. Da ist einfachste Kleidung angebracht. Schon aus erzieherischen Gründen ist diese Forderung unerläßlich. Unsere Jungens und Mädels, die die kulturelle Leistung des jetzigen Geschlechts einmal fortzusetzen berufen sind, sollen nicht zu Gecken und Modedamen herangebildet werden, sondern zu deutschen Männern und Frauen, die wissen, daß einzig die innere Tüchtigkeit für die Bewertung eines Menschen entscheidend ist. Senkt man aber schon in die Kinderseelen den Keim zur Ueberschätzung äußerer Dinge, so können die verhängnisvollen Folgen auf die Dauer nicht ausbleiben. Ganz abgesehen hiervon, muß man heute aber von jedem Deutschen soviel nationales Verantwortlichkeitsgefühl verlangen, daß er stets der allgemeinen wirtschaftlichen Lage gedenkt und davon sein Verhalten im einzelnen Falle bestimmen läßt. Ein jeder von uns gehört heute nicht mehr sich selbst, sondern dem ganzen Volke.

* **Raps als Frühgemüse.** Die Rapsblätter werden gewaschen, gewiegt, eingesalzen, 1 bis 2 Stunden hingestellt; dann drückt man sie aus und gießt kochendes Wasser darüber, läßt sie darin 5 bis 10 Minuten stehen und dann im Haarsieb abtropfen. Unterdessen bereitet man aus etwas Fett, Talg oder Speck und etwas Mehl eine Mehlschwitze, fügt Essig, Wasser und Salz dazu, läßt sie aufkochen und schüttet Raps hinein. Man läßt ihn hierauf etwas ziehen und kann auch etwas Zucker dazu tun. Dazu genießt man Kartoffeln, Brot, Fleisch oder Eier. Das Gericht ist wohlschmeckend und hält vor.

* **Die Verwendung des Frauenhaares im Kriege** ist recht vielseitig. Unsere opferfreudigen deutschen Frauen brauchen aber für ihre Zöpfe nicht zu zittern. Auch der rauhe Mars bewundert das schöne Frauenhaar. Er hat aber Lust, sich der ausgekämmten Haare zu bemächtigen, die vielfach, namentlich auf dem Lande, achtlos fortgeworfen werden. Das ist im Kriege, wo wir mit Wolle und sonstigen Spinnstoffen recht knapp sind, eine bedauerliche Unterlassung. Denn dieser unbeachtete Haarabfall liefert der Industrie, vermischt mit anderen Bestandteilen, einen hübschen Ersatzstoff. Aus Anlaß dieser Tatsache ziehen Menschenfreunde im Lande umher und sammeln das ausgekämmte Haar für vaterländische Zwecke. Hiezu haben sie keinerlei Amt. So lange ein amtlicher Aufruf nicht erschienen ist, mögen die Frauen gegen die Gratissammler mißtrauisch sein. Es empfiehlt sich vielmehr, die Haare bis auf weiteres selbst zu sammeln und aufzubewahren, bis ein Aufruf im vaterländischen Interesse erfolgt.

Polizeibericht

vom 10. Mai (Schluß).

Unfälle. Ein 8 Jahre alter Volksschüler rutschte am 8. d. Mts., abends 8½ Uhr, auf der Emil Heckelstraße aus, fiel zu Boden und verstauchte sich den linken Ellenbogen. — In einem Fabrikanwesen in Rheinau trat am 8. d. Mts. vormittags ein 24 Jahre alter led. Fabrikarbeiter von dort in ein mit heißer Flüssigkeit gefülltes Gefäß und zog sich dabei an beiden Füßen erhebliche Brandwunden zu. — Am gleichen Tage nachmittags fiel einem 34 Jahre alten verh. Fabrikarbeiter von Neckarau in einem Betriebe in Rheinau ein schweres Stück Eisen auf den rechten Fuß. Dadurch erlitt der Arbeiter einen Bruch des Fußes. Sämtliche Verletzten wurden ins Allgem. Krankenhaus aufgenommen. — Auf den Planken glitt am 8. d. Mts., nachts 10½ Uhr, ein 20 Jahre alter Taglöhner, als er einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, aus und fiel zu Boden. Er zog sich dabei am rechten Unterschenkel Hautabschürfungen zu, die er sich im Allgem. Krankenhaus verbinden lassen mußte.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Taglöhner von hier, ein Matrose von Speyer, ein Taglöhner von Karlsruhe und eine Kellnerin von Oberkirch, alle wegen Diebstahls.

Gerichtszeitung.

* Karlsruhe, 9. Mai. Die Ehefrau Johanna Traier geb. Pitz aus Freudental betreibt an Stelle ihres Ehemannes, der seit Kriegsbeginn unter den Fahnen steht, in Pforzheim eine Metzgerei und Wurstlerei. Von Anfang September bis in den Januar überschritt sie beim Verkauf der Fleisch- und Wurstwaren in bedeutendem Umfange die behördlich festgesetzten Höchstpreise. Weiter nahm die Anklage an, daß Frau Traier durch die Ueberschreitung der Höchstpreise einen ungesetzlichen Mehrerlös von 4700 ℳ erzielt habe. Von ihren Wurst- und Fleischwaren verkaufte Frau Traier größere Mengen an die Ehefrau Mela Horowitz geb. Simon aus Koblenz, die längere Zeit in Pforzheim wohnte ohne daß sie sich Fleischmarken geben ließ. Als Frau Horowitz dann nach Frankfurt a. M. übersiedelte, ließ sie sich von Frau Traier Fleisch- und Wurstwaren dorthin schicken. Auch bei diesen Sendungen wurden die Höchstpreise überschritten und von der Absenderin auf die Abnahme von Fleischmarken verzichtet. Zu diesen Versendungen des Fleisches aus Baden heraus hatte Frau Traier keine Genehmigung von der Fleischversorgungsstelle. Im ganzen wurden 5 bis 6 Fleisch- und Wurstsendungen an Frau Horowitz erledigt; Beihilfe dazu leistete der Traier die Kassiererin Mela Wankmüller aus Pforzheim. Endlich machte sich Frau Traier der Nahrungsmittelfälschung dadurch schuldig, daß sie in ihrer Wurstküche zu viel Wasser (Kesselbrühe) und bei der Herstellung von Schwartenmagen Kalbsfelle (!) verwenden ließ. Die Strafkammer verurteilte Frau Traier wegen Vergehens gegen die Höchstpreisbestimmungen und wegen Vergehens gegen die Regelung des Fleischverbrauchs zu einer Geldstrafe von 3000 ℳ oder für je 10 ℳ Geldstrafe je 1 Tag Gefängnis. Das Gericht nahm an, daß nur in einem Drittel der von der Anklage angenommenen Fälle sich die Traier gegen die Verordnungen vergangen habe. Wegen Nahrungsmittelfälschungen wurde die Traier zu 800 ℳ Geldstrafe oder zu 80 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Urteil soll auf Kosten der Verurteilten im „Pforzheimer Anzeiger" veröffentlicht werden. Frau Horowitz wurde zu 300 ℳ Geldstrafe oder zu 30 Tagen Gefängnis, Mela Wankmüller wegen Beihilfe zum Vergehen gegen die Regelung des Fleischverbrauchs zu 20 ℳ Geldstrafe oder zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

§ Zweibrücken, 10. Mai. Zu einer empfindlichen Geldstrafe wegen eines Vergehens der Kontrebande verurteilte die hiesige Strafkammer den Kaufmann Chaim genannt Heinrich Beckmann aus Wien, zuletzt in Frankfurt a. M. wohnhaft. Er kam im Mai vor. Js. aus Oestreich zwecks Schuhankaufes nach Pirmasens. Bei der Firma Johann Wilhelm dortselbst erwarb er für rund 9700 Mk. Schuhwaren zur Ausfuhr nach Wien. Da er die nötige Ausfuhrerlaubnis nicht besaß, versandte er die Ware mittels eines Erlaubnisscheines, der auf eine Wiener Firma ausgestellt war, zu diesem Zwecke aber keine Benutzung fand. Um die Auslieferung der abgesandten Schuhe an die von ihm beabsichtigte Adresse zu veranlassen, ordnete der Angeklagte telegraphisch mit nachträglicher Verfügung Umadressierung an und erreichte seinen Zweck. Wie die Verhandlung ergab, war diese Praxis in der Pirmasenser Schuhindustrie lange Zeit in Schwung, bis der zuständige Reichskommissär einschritt. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf Zahlung von 8394 Mk. Wertersatz sowie als Geldstrafe das doppelte dieser Summe, nämlich 16 988 Mk. Für je 15 Mk. wurden im Falle der Nichteinbringlichkeit 1 Tag Gefängnis, jedoch insgesamt nicht über 6 Monate, ausgesprochen. Der Haftbefehl blieb bestehen.

Kommunales.

rr. Baden-Baden, 8. Mai. Bei der heute Vormittag im großen Rathaussaale stattgefundenen Stadtrats-Ersatzwahl für den freiwillig aus dem Kollegium ausgeschiedenen Herrn Kunst- und Handelsgärtner Max Vogel wurde Herr Stadtverordneter und Kaufmann Ludwig Duttle einstimmig zum Stadtrat gewählt. Herr Duttle gehört wie auch sein Vorgänger der Nationalliberalen Partei an. Später begann dann die Sitzung des Bürgerausschusses, in welcher der Voranschlag für das Jahr 1917 zur Beratung steht.

rr. Baden-Baden, 8. Mai. Unter dem Vorsitz von Herrn Oberbürgermeister Fieser fand heute im großen Saale des Rathauses eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, in welcher der Voranschlag für das Jahr 1917 zur Beratung stand. Der Vorsitzende leitete die Beratungen mit einem längeren Vortrag ein, in welchem er sich für die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse unserer Stadt äußerte, um sodann den Helden draußen im Felde herzliche Worte des Dankes zu widmen und die Daheimgebliebenen zu ermahnen sich ihrer Brüder der Front würdig zu zeigen. Namens des Stadtverordneten-Vorstandes sprach dessen Vorsitzender, Herr Notar Kellerer, worauf die einzelnen Fraktionsredner in der Generaldebatte zum Wort kamen, um sich über den Voranschlag zu äußern und eine Reihe von Wünschen vorzubringen. Nachdem der Vorsitzende geantwortet hatte, begann die Einzelberatung, in deren Verlauf beschlossen wurde die vorgeschlagene Verwendung der Sparkassenüberschüsse zu genehmigen, für Mittelstandsbeihilfe den Betrag von 500 000 Mark, für Anschaffung von Kunstwerken 15 000 Mark in den Voranschlag einzustellen und den Einheitspreis für Gas für die Dauer des Kohlensteuergesetzes auf 20 Pfg. für den Kubikmeter zu erhöhen. Bezüglich der Versorgung des Fremdengewerbes und des Fremdenverkehrs mit Lebensmitteln konnte der Vorsitzende besonders beruhigende Erklärungen abgeben. Bei der Abstimmung wurde sodann der Voranschlag, der wiederum eine Umlage von 82 Pfg. vorsieht, genehmigt.

* Bergzabern, 9. Mai. Das von der Stadtverwaltung beschlossene Kriegsnotgeld ist ist in 5-, 10- und 50-Pfennig-Stücken zur Ausgabe gelangt. Die runden, hellglänzenden Stücke tragen auf der einen Seite in der Mitte die Wertangabe mit der Umschrift „Kriegsnotmünze 1917", die andere Seite zeigt das Stadtwappen mit der Umschrift „Stadtgemeinde Bergzabern". Die neue, recht gefällige Münze wurde in einer Nürnberger Prägeanstalt im Gesamtwerte von 3300 Mark hergestellt.

Aus dem Großherzogtum.

* Pforzheim, 9. Mai. Der „Volksfreund" berichtet von folgendem Kriegsidyll: Ein französischer Kriegsgefangener, der in der Umgegend von Darmstadt beschäftigt und von da entflohen war, wurde des Umherirrens müde und fragte in der Nähe von Ispringen in seinem in zwei Jahren Gefangenschaft mühsam erlernten Deutsch einen auf dem Felde arbeitenden russischen Gefangenen, ob er sich da, ohne gehauen zu werden, wieder stellen könne. Der Russe antwortete ihm in nicht minder fremdklingendem Deutsch, daß er das nicht zu befürchten habe. Darauf ließ sich der Franzose, der mit einem schweren Rucksack bepackt, Zivilkleider trug, von dem Russen und einem Schulbuben ruhig nach dem Ortsarrest bringen, von wo aus er hier eingeliefert wurde. Ein wirklich anmutiges Kriegsidyll, die beiden Ententekämpfer, der sich zur Verständigung der deutschen Sprache bedienten, die sie in der Gefangenschaft einigermaßen erlernt haben, und die Abführung des Franzosen durch den Russen in erneute Gefangenschaft.

bnc. Renchen (A. Achern), 8. Mai. Im Anwesen des Landwirts und Taglöhners Otto Graf hier brach nachts Feuer aus, dem in sehr kurzer Zeit das Wohn- und Oekonomiegebäude zum Opfer fiel. Neben sämtlichen Fahrnissen fiel der gesamte Viehbestand (1 großträchtige Kuh, Ziegen, Schweine und Hühner) dem Feuer zum Opfer.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Ernstweiler, 9. Mai. Die Urheber des Waldbrandes im Einöder Gemeindewald, wobei ein umfangreicher Fichtenbestand in erheblichem Wert dem Feuer zum Opfer fiel, sind ermittelt; es sind zwei Schüler einer Mittelschule in Zweibrücken und zwar der Sohn eines dortigen Staatsanwaltes und eines Amtsgerichtsdirektors, die das übliche „Flämmchen" machten und dabei des Feuers nicht mehr Herr werden konnten.

□ Heppenheim, 8. Mai. Im städtischen Pumpwerk hierselbst stahlen unbekannte Täter die beiden Treibriemen. Die Großh. Bürgermeisterei setzt auf Ermittelung der Spitzbuben 50 Mk. Belohnung aus.

Oestrich im Rheingau, 8 Mai. Fabelhafte Weinpreise wurden auf der Wein-Versteigerung des Heinr. Heß'schen Weingutes (vorm. C. J. B. Steinheimer) erreicht. Für 600 Liter 1915er Oestricher Bremerberg Trockenbeer-Auslese wurden 34 010 M. bezahlt. Käufer dieses bis jetzt in der Geschichte des Weinbaues unerreichte Gebot für ein Halbstück ist Herr J. Hufnagel, Besitzer des altbekannten Dichterheims „Zur Krone" in Aßmannshausen. Rechnet man Zinsen und Aufwand diesem Preis bis zur Flaschenreife hinzu, so wird die Flasche dieses Göttertrankes später mit einem Preis bezahlt werden müssen, der von nicht besonders mit Glücksgütern Gesegneten nicht erlegt werden kann. 34 010 Mk. für 600 Liter Wein! Das sind im Stück (1200 Liter) 68 020 Mk. und wenn für 1915er Schloß Vollradser im Stück 72 080 Mk. bezahlt wurde, so muß berücksichtigt werden, daß es sich bei dem Preis von 18 020 um ein Viertelstück (300 Liter) handelte. Auch die übrigen Preise, die 19 130 und 15 050 usw. für je ein Halbstück betrugen, sind Rekord-Preise, die nur vereinzelt erreicht wurden. Was den Durchschnitts-Preis für 1915er betrifft, im Stück 13 540 Mk., so ist dieser hohe Preis auf keiner anderen Versteigerung erreicht worden. Für die große Weingemarkung Oestrich aber, mit ihren gesegneten Lagen, bedeutet dieser Erfolg eine verheißende Zukunft.

P.M.K. Darmstadt, 8. Mai. Die Stadt Darmstadt hatte sich nach vorher eingeholten Bestellungsaufträgen durch feste Abschlüsse mit Landwirten aus verschiedenen Orten der näheren und weiteren Entfernung, besonders aus dem Ried, die Lieferung von Spargeln gesichert, welche den Bestellern zu dem Preise von 85 Pfg. das Pfund (1. M.) jetzt geliefert werden sollten. Schon am ersten Ablieferungstage der vorigen Woche blieb aber ein großer Teil der Spargeln aus und am gestrigen zweiten Ablieferungstage kam nur ein ganz kleiner Teil hier an. Nachforschungen ergaben, daß die Landwirte trotz ihrer Verträge die ersten Spargeln an Frankfurter Händler zum Preise von Mk. 1.— bis Mk. 1.25 und höher verkauft und geliefert hatten. Die mit der Ausgabe beauftragten Lebensmittelgeschäfte, resp. die Besteller, welche heute bestimmt die Spargeln erhalten sollten, hatten das Nachsehen. Inzwischen wurde auf Grund der Beschwerden ein Ausfuhrverbot unter Androhung strengen Strafen erlassen. Die Eisenbahnen und Gendarmerie sind mit strengster Ueberwachung beauftragt.

* Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Rektor der Frankfurter Handelsjournalistik, Heinrich Schüler, Prokurist der Frankfurter Sozietätsdruckerei und seit vielen Jahrzehnten Redakteur der „Frankfurter Zeitung", ist 81 Jahre alt, ge-

MARCHIVUM

storben. — Im Alter von nahezu 70 Jahren starb der Immobilienmakler K. Stern-Simon, der für die Hebung und die Interessen seines Standes in Wort und Schrift mit Erfolg tätig war. Viele Jahre war er Vorsitzender des Vereins deutscher Immobilienmakler, bei dessen Gründung er hauptsächlich mitgewirkt hat.

Deutscher Reichstag.

Die deutsch-türkischen Verträge.

⊡ Berlin, 10. Mai.
(Von unserem Berliner Büro.)

Der Reichstag ist wieder in die angenehme Periode des „Fertigmachens" gekommen, das heißt, wo man am frühen Morgen sich zusammenfindet und spät abends auseinander geht. Gestern hatte man bis in die neunte Stunde getagt. Heute war man schon um elf Uhr wieder am Werk. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die deutsch-türkischen Rechtsverträge, deren Beratung Staatssekretär Zimmermann in seiner lebhaften und frischen Weise einleitet. Er weist darauf hin, wie unerträglich die Kapitulationen für die Türkei sein mußten, nachdem sie Verfassungsstaat geworden war und wie die Aufhebung dieser vielfach unwürdig einschneidenden Verträge für das osmanische Reich vielleicht das einzige Kriegsziel bedeutet. Die Türkei wünscht in Zukunft frei und sicher zu leben und dagegen geschützt zu sein, daß fremde Agenten unter dem Deckmantel der Kapitulationen ganze Provinzen der Türkei usurpierten.

Im Anschluß an diese Ausführungen gab Ministerialdirektor Kriege vom Auswärtigen Amt eine Schilderung der deutsch-türkischen Rechtsbeziehungen.

In der Debatte wurde von allen Seiten dem Vertragswerk zugestimmt. Grundsätzliche Einwendungen hatte überhaupt niemand. Herr Landsberg von der sozialdemokratischen Mehrheit stieß sich nur an der allerdings deutungsfähigen Ausdrückung von „anarchistischen Verbrechern und lästigen Ausländern", die dem Auslieferungsvertrag vielleicht allzufreie Hand lassen.

Diese Bedenken wurden übrigens auch von einer staatsrechtlichen Autorität wie Professor List geteilt. Von allen Seiten kam dann die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Verträge auf lange hinaus das Bündnis zwischen dem Reich und der Türkei gewährleisten würden.

Der Nationalliberale Thoma regte daneben noch an, die deutsch-türkischen Beziehungen durch Austausch von Professoren, Industriellen und Handwerkern zu fördern. Auf die große politische Bedeutung der Verträge wies zum Schluß auch noch der nationalliberale Abgeordnete von Richthofen hin. Dann wurden die Verträge in allen drei Lesungen angenommen und das Haus wandte sich der Erörterung der Ernährungsfragen zu.

Der Marineetat im Hauptausschuß.

⊡ Berlin, 10. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Im Hauptausschuß des Reichstages wurden heute Vormittag die Verhältnisse der Marineangestellten weiter besprochen. Ein Sozialdemokrat rügte abermals die Bevorzugung der akademisch vorgebildeten Techniker und fragte nach den Grundsätzen über die Entschädigung für Erfindungen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts erklärte, irgendwelche Bestimmungen über die akademischen Techniker seien nicht erlassen, aber die leitenden Stellungen setzten ein längeres Studium voraus, wie das überall der Fall ist. Die Erfindungen gehören der Marine, die Erfinder können entschädigt werden. Es folgten vertrauliche Verhandlungen.

Der Verfassungsausschuß.

⊡ Berlin, 10. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Der Verfassungsausschuß des Reichstags setzte heute vormittag die Beratung über die Wahlrechtsanträge fort. Die Vertrauensmänner der Fortschrittler, Nationalliberalen, des Zentrums und der Sozialdemokraten haben wieder eine gemeinsame Fassung eines Antrages beraten, der für die Riesenwahlkreise Vermehrung der Mandate und Verhältniswahlen fordert. Als Ergebnis dieser Beratungen schlug heute Abg. Dr. Müller-Meiningen (Volkspartei) namens dieser vier Parteien folgende Entschließung vor:

Den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen neuen Festsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl die Zahl der Abgeordneten in Wahlkreisen mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate unter Einführung der Verhältniswahlen für diese erhalten. In der Debatte teilte ein Konservativer mit, daß die Vereinbarung, von der er jetzt zum erstenmale höre, für seine Freunde nicht annehmbar sei. Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages (Verhältniswahlen im ganzen Reich, Frauenwahlrecht, Wahlberechtigung mit 20 Jahren) und des Antrages der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gleichen Inhalts wird der Antrag Dr. Müller-Meiningen mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen. In der Minderheit befinden sich 4 Konservative, 2 Vertreter der Deutschen Fraktion, ein Zentrumsmitglied und die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

Es läuft ein fortschrittlicher Antrag über die mecklenburgische Verfassungsfrage ein, der Reichskanzler soll ersucht werden, dahin zu wirken, daß in den beiden Großherzogtümern unverzüglich eine konstitutionelle Verfassung eingeführt werde. Es entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob, wann und in welcher Reihenfolge die Anträge betreffs der Regelung der bundesstaatlichen Verfügungen durch das Reich behandelt werden sollen. Eine Einigung ist nicht erzielt und die Weiterberatung auf Freitag Vormittag vertagt.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Auf keinem der drei Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht

Rom, 9. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Längs der ganzen Front die übliche Artillerietätigkeit, die im Suganertal, in der Gegend von Görz und auf dem Karst lebhafter war. Die Tätigkeit von Erkundungsabteilungen gab Veranlassung zu zahlreichen kleinen Zusammenstößen bei Valleza (Etschtal), an den Hängen des Majsberges und Cimonebergs (Astachtal), südöstlich von Ponteba (Vellezjal) und auf dem Karst. Wir machten einige Gefangene, darunter einen Offizier.

Kriegsverdrossenheit und Friedenssehnsucht in Italien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 10. Mai. (Pr.-Tel., z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Mailand: Seit den ersten Maitagen mache sich in und außerhalb Mailands in Arbeiterkreisen eine Gärung bemerkbar, über deren Ursache und Ziele die Meinungen auseinandergehen. Man kann sie vielleicht am besten mit jener Kriegsverdrossenheit und Friedenssehnsucht vergleichen, die in allen kriegführenden Ländern mehr oder weniger offen hervortritt und deren politische Bedeutung von Einflüssen abhängig ist, die sie auf die große Volksmasse ausübt. Wie weit dieser Einfluß reicht, geht aus einem gestrigen Bericht des Corriere della Sera hervor, der seine Besorgnisse nicht verhehlt. Das Blatt erwähnt die Verteilung von Flugblättern, die zum Streik auffordern, ferner das zeitlich zusammenfallende Umsichgreifen einer kriegfeindlichen Agitation an verschiedenen Orten, besonders auf dem Lande und spricht von sehr bedauerlichen Vorkommnissen, deren Kenntnis die Zeitungen voraussetzen, ohne sie näher zu bezeichnen.

Die große Schlacht im Westen.

Die „ungeahnten" Schwierigkeiten der französischen Offensive.

c. Von der schweiz. Grenze, 10. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neuen Züricher Nachrichten" melden aus Mailand: Der militärische Mitarbeiter der Turiner „Stampa" schreibt zur Entwickelung der französischen Offensive an der Westfront, daß sie sich durch eine musterhafte Vorbereitung und geschickte Durchführung auszeichne. Sowohl die Gesamtlage als auch die Geländeverhältnisse hätten die Durchführung der Offensive an jenen Frontabschnitten begünstigt. Sie sei dann aber auf Schwierigkeiten gestoßen, deren Vorhandensein man nur teilweise geahnt habe. Die ganze Entwickelung habe dann den Beweis erbracht, daß die französische und englische Heeresleitung nicht über die für einen siegreichen Gegner notwendige Ueberlegenheit verfügt habe.

Die Alliierten planen keinen neuen Winterfeldzug.

c. Von der schweizerischen Grenze, 10. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Pariser Meldungen verneinte der französische Kriegsminister im Heeresausschuß des Senats, daß ein neuer Winterfeldzug von den Alliierten in Aussicht genommen sei.

*

Marneschlacht und Kriegsende.

⊡ Berlin, 10. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Deutsche Tageszeitung" hatte dieser Tage behauptet, der Krieg hätte schon lange beendet worden sein können. Auch die Marneschlacht wäre nicht verloren gewesen, wenn die Mobilmachung früher erfolgt wäre, an welcher Verspätung sie natürlich dem Kanzler die Schuld gab.

Dazu erfahren wir von autoritativer militärischer Seite: Die Mobilmachung ist auf Befehl des Kaisers erfolgt, nachdem die gesamte russische Armee mobilgemacht war. Mit der Marneschlacht und ihrem Ausfall hat die Mobilmachung nicht das geringste zu tun.

Englands Hoffnung auf Amerika.

London, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Bei der Einbringung der Kreditvorlage von 600 Millionen Pfund im Unterhaus sagte Bonar Law: Dies ist die größte Summe, die jemals in England verlangt worden ist. Die tägliche Durchschnittsausgabe betrug kürzlich 7 450 000 Pfund. Von der Ausgabe für die ersten 35 Tage des nächsten Finanzjahres gingen täglich 2 Millionen Pfund an die Alliierten und die Kolonien. Der Voranschlag für die genannten Vorschüsse betrug etwa ¾ Million, das bedeutet ein Mehr von etwa ¾ Million täglich. Die amerikanische Regierung handelte aber mit einer Schnelligkeit, für die wir nicht genug dankbar sein können. Sie versprach unseren Alliierten eine finanzielle Beihilfe nicht nur, sondern gewährte sie wirklich. Deshalb werden die Ausgaben unter dieser Rubrik nicht überschritten werden. Die gegenwärtige Vorlage wird für die Regierung ungefähr bis zum 1. August ausreichen.

Ich möchte einige Worte über den Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg sagen: Unsere deutschen Feinde zeigten eine Energie, eine organisatorische Kraft und eine Fülle von Hilfsmitteln, die in einer besseren Sache angewandt, nicht verfehlt haben würden, die Bewunderung der Welt zu erregen. Sie machten aber auch viele Fehler. Hauptsächlich bestanden ihre Mißgriffe darin, daß sie menschliche Natur nicht verstanden. Ich denke, sie machten einen Fehler, als sie sich entschlossen, zur See den rücksichtslosen Feldzug nicht gegen ihre Feinde, sondern gegen die Menschheit zu unternehmen.

Sie müssen sich die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit klar gemacht haben, daß Amerika zum Krieg gezwungen werden würde. Trotz dieser Berechnung, trotz des Erfolges, den der Unterseebootkrieg hat, den ich sicher nicht verkleinern werde, der das Volk unseres Landes zwingen mag, seine Standhaftigkeit zu beweisen und Entbehrungen zu erdulden, die ihm bisher in diesem Krieg unbekannt waren. Trotz alledem bezweifele ich nicht, daß die deutsche Wagschale ungünstiger steht dadurch, daß es noch eine der größten Nationen der Welt ihren Feinden zugesellte. Alle Nachrichten, die wir erhielten, zeigen, daß das amerikanische Volk wahrscheinlich nichts halb tun wird, das die Regierung der Vereinigten Staaten schon zeigte, daß sie nicht nur darauf vorbereitet ist, die volle Kraft der Nation zu organisieren, sondern daß sie sich auch ganz klar ist, welchen Wert ihr sofortiger Beistand hat. Die Hilfe, die sie, abgesehen von der finanziellen Hilfe, schon leistete, ist von höchstem Wert und wird mit jeder Woche immer wichtiger.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Rotterdam, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" meldet, daß Hughes, dessen Stellung als Premierminister durch den Ausgang der Wahlen gesichert ist, nach England kommen und einige Zeit dort bleiben wird, um über verschiedene wichtige Fragen mit der britischen Regierung zu verhandeln.

Die „Times" bemerkt zu der gestrigen Oberhausrede Lord Davonports, die Aussicht daß man mit den vorhandenen Vorräten auskommen wird, hängt von zwei Bedingungen ab: 1. von der Abnahme des Verbrauchs, 2. davon, daß keine außerordentliche Steigerung der Schiffsverluste eintritt. Der Lebensmittelkontrolleur übernimmt eine schwere Verantwortung, wenn er damit sicher rechnet.

Berlin, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Es mehren sich die Beweise, daß England die Namen vieler torpedierten Schiffe verheimlicht. Eine Anzahl holländischer Gesellschaften wurde bereits von den englischen Versicherungsgesellschaften für Waren entschädigt, die mit Schiffen untergegangen sind, deren Torpedierung von England nicht bekannt gegeben worden ist.

London, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Admiralität teilt mit, daß ein Minenlegeschiff am 5. Mai durch ein Torpedo versenkt worden ist, 2 Offiziere und 20 Mann werden vermißt.

Die Zwangsrationierung in England.

⊙ Rotterdam, 10. Mai. (Priv.-Tel. z. B.) „Central News" melden: In parlamentarischen Kreisen verdichten sich immer mehr die Gerüchte, wonach bereits am 15. Juni die Rationierung der Brotvorräte in England erfolgen soll. Ferner seien Vorbereitungen für die Rationierung aller übrigen notwendigen Lebensmittel für die Volksernährung in Vorbereitung.

Lord Cecils Optimismus über die Seesperre.

m. Köln, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Lord Robert Cecil äußerte sich im Unterhaus wieder einmal zu der Frage der Seesperre in dämpfenden Worten gegen die Heißsporne, die Holland und die übrigen Länder ganz abschließen möchten. Man müsse die Lage dieser Länder berücksichtigen, um ernste Schwierigkeiten zu vermeiden. Man habe keinen Anlaß zu Besorgnis, da der Unterseebootkrieg Deutschland den Sieg ebensowenig bringen würde wie die früheren gegen England angewandten verzweifelten Mittel.

Die Internationale in Stockholm.

Stockholm, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber die Stockholmer Sozialisten-Konferenz erfahren „Dagens Nyheter", daß als Vertreter Dänemarks Stauning und Madsen, als Vertreter Norwegens Ole Lian, Jakob Vidnaes und Magnus Nielsen hier eingetroffen sind. Sie werden heute mit dem schwedischen Ausschuß, der aus Branting, Hermann Lindquist und Möller besteht, eine vorbereitende Beratung abhalten. Man beabsichtigt, daß die skandinavisch-holländische Abordnung bei den bevorstehenden Besprechungen mit den Vertretergruppen der einzelnen kriegführenden Länder besonders verhandeln und zwischen ihnen vermitteln wird. Man hofft sicher auf das Kommen der russischen Sozialdemokraten. Auch die französische Minderheit sagte bereits zu. Von Amerika ist Tabe Howe als Abgeordneter der Internationale aus Brooklyn nach Stockholm abgereist.

Die österreichische Sozialdemokratie sendet vier Teilnehmer zur Konferenz nach Stockholm.

✻ Wien, 10. Mai. (Priv.-Tel. z. B.) In den nächsten Tagen werden vier Mitglieder des Vorstandes der österreichischen sozialdemokratischen Vereinigung zur Teilnahme an der Konferenz nach Stockholm abreisen. Als Führer der Abordnung wird Dr. Viktor Adler fungieren.

Deutschland und die Neutralen.

⊡ Berlin, 10. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Lokal-Anzeiger hatte heute morgen aus der Nationalliberalen Correspondenz eine Mitteilung übernommen, wonach die Kogrundrinne geöffnet werden sollte. Uns wird versichert, daß diese Meldung durchaus unzutreffend ist.

⊡ Berlin, 10. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die Haltung der norwegischen Behörden gegen das Rickisch-Konzertunternehmen in Christiania hat, wie wir hören, zu entsprechenden Schritten unserer Gesandtschaft geführt. Eine endgiltige Antwort ist bis zur Stunde noch nicht eingetroffen.

Ein italienisches Tauchboot verloren.

c. Von der schweizerischen Grenze, 10. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Zürcher Tagesanzeiger" meldet aus Genua: Die genuesische Zeitung „Secolo 19" veröffentlicht einen Nachruf über einen für das Vaterland gefallenen Unterseebootstelegraphisten, aus dem hervorgeht, daß in den letzten Tagen ein italienisches Tauchboot gesunken ist. Es heißt in dem Nachruf: Der junge zweite Radiotelegraphist habe sich als Freiwilliger auf einem italienischen Tauchboot eingeschifft und dabei den Heldentod gefunden, nachdem er heldenmütig bis zum letzten Augenblick seine Pflicht erfüllte.

Einschränkung im Fernsprech-, Telegraphen- und Funkdienst in Norwegen.

Christiania, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des norwegischen Telegramm-Büros. Die Telegraphen-Direktion hat ein Verbot erlassen innerhalb des Landes in geheimen Sprachen zu telegraphieren. Benutzt werden dürfen nur norwegisch, schwedisch, englisch, französisch und deutsch; im Fernsprechverkehr im Innern ist norwegisch, schwedisch und dänisch zulässig. Funksprüche an Schiffe in See dürfen nur zwischen den Schiffsführern, Reedereien und Behörden stattfinden. Privatfunkentelegramme dürfen nur durch Schiff und nur wenn nötig befördert werden.

Bevorstehender Pairsschub in Wien.

✻ Wien, 10. Mai. (Priv.-Tel. z. B.) Das „Neue Wiener Journal" berichtet: Gleichzeitig mit der Ernennung des Präsidenten des österreichischen Herrenhauses wird auch eine neue Pairsliste erscheinen. Es sollen ungefähr 50 neue Mitglieder ernannt werden, darunter Feldmarschall Konrad von Hötzendorff.

*

m. Köln, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Brüssel: Der Kaiser hat sich, wie wir aus bester Quelle erfahren, für die Berufung des Schloßkirch-Pfarrers Dr. Middendorf als Dompropst von Köln entschieden.

Christiania, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der Staatsrat hat am 9. Mai die Einbringung von Vorlagen beschlossen über die Gutheißung der 1916 getroffenen Schritte zur Wahrung der Neutralität Norwegens, ferner über die Ermächtigung der Regierung für den Zeitraum vom 1. Februar bis 30. Juli 1917 zur Wahrung der Neutralität 12 Millionen Kronen zu verwenden sowie 6 Millionen Kronen zur Deckung der Kosten von früher vom Storthing beschlossenen Ausgaben zur Wahrung der Neutralität.

Bern, 10. Mai (WTB. Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat das Wirtschafts-Abkommen mit Deutschland ratifiziert.

Bern, 10. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Lyoner Blätter melden aus Madrid, die spanische Regierung habe die Ratifizierung des von Marquis Cortina in London mit England abgeschlossenen Wirtschafts-Abkommens mit der Begründung verschoben, das Abkommen müsse der Kammer vorgelegt werden.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

*Frankfurt, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Die gestrige Rede des Marinestaatssekretärs im Reichstag hinterließ einen guten Eindruck, wenn auch das Geschäft nur in einigen Werten Bedeutung erlangte. Bei unverändert festem Grundton sind Industriepapiere zu erwähnen. Auf dem Montanmarkt wurden Deutsch-Luxemburger, Hohenlohe, Phönix und Aumetz-Friede vorübergehend etwas reger umgesetzt. Nachfrage bestand ferner für Mannesmann und Caro. Kaliaktien haben an Belebung eingebüßt. Von Elektrogesellschaften wurden A. E.-G. reger gehandelt. Chemische Aktien ungleichmäßig. Blei- und Silberhütte Braubach, sowie Holzverkohlung fest, dagegen Badische Anilin schwächer. Rüstungswerte wurden kaum beachtet. Schiffahrtswerte behauptet. Größere Umsätze bei fester Tendenz wurden in Schantungbahn vorgenommen. Am Rentenmarkt waren die Umsätze bescheiden. Heimische Anleihen lagen fest. Von ausländischen fanden Mexikaner, Japaner Beachtung. Russen ruhiger. Mit Ausnahme einzelner Spezialwerte, welche höher umgingen, schloß die Börse bei ruhigem Geschäft und fester Tendenz. Schantungbahn schlossen bei höchsten Tageskursen. Ebenso traten Deutsche Erdölaktien nach Berücksichtigung des Kupons schließlich bei fester Tendenz hervor. Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Badische Bank, Mannheim.

Mannheim, 7. Mai. Wochen-Ausweis der Bad. Bank

	7. Mai Mk.	30. April Mk.
Metallbestand	6451750.24	6450667.34
Reichskassen-Scheine	2617860.—	2538640.—
Noten anderer Banken	3166120.—	3042110.—
Wechselbestand	16186701.21	15403086.44
Lombard-Forderungen	3503950.—	3628180.—
Wertpapierbestand	4108451.02	888945.24
Sonstiges Vermögen	27308787.69	28984175.71
	63343620.16	60935404.73
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	9000000.—	9000000.—
Reservefonds	2250000.—	2250000.—
Umlaufende Noten	22192900.—	22050900.—
Tägl. fällige Verbindlichkeiten	28564988.92	26322625.41
Sonstige Verbindlichkeiten	1335731.24	1312879.32
	63343620.16	60935404.73

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 10. Mai. Die Meldung der Bayerischen Staatszeitung über die vom Reichskanzler im Bundesratsausschuß der auswärtigen Angelegenheiten gemachte Darlegung der politischen Lage und die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs von Capelle über den U-Bootkrieg bestärkten die Börse in der Zuversicht bezüglich des günstigen Ausgangs des Krieges. Es herrschte eine gehobene Stimmung. Wenn gleichwohl die Kursbewegung nicht einheitlich nach oben gerichtet war, so hatte dies lediglich seinen Grund darin, daß die stark gestiegenen Kurse vielfach zu Gewinnsicherungen benutzt werden und man ein behördliches Eingreifen gegen die zu weite Ausdehnung des Verkehrs fürchtet. Bedeutende Kurserhöhung erfuhren russische Banken, von chemischen Fabriken Scheidemantel und Vereinigte chemische Fabriken Charlottenburg, ferner Schantungbahn und Schiffahrtsaktien. Auch Lüdenscheid'sche Metallwerke stiegen beträchtlich. Türkische Tabakaktien litten unter Gewinnrealisierungen.

Der Anlagemarkt war fest, aber ruhig. Die Börse schloß sehr fest, meist zu den höchsten Kursen. Japanische und mexikanische Werte stiegen bedeutend.

Berlin, 10. Mai (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	10. Geld	10. Brief	9. Geld	9. Brief
Konstantinopel	20.40	20.50	20.40	20.50
Holland 100 Gulden	264.75	265.25	264.75	265.25
Dänemark 100 Kronen	184.—	184.50	184.—	184.50
Schweden 100 Kronen	194.25	194.75	194.25	194.75
Norwegen 100 Kronen	188.25	188.75	188.25	188.75
Schweiz 100 Franken	126.⅛	126.⅜	126.⅛	126.⅜
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	125.⅛	126.⅛	125.½	126.½
Bulgarien 100 Leva	80.⅞	81.⅛	80.⅞	81.⅛

Newyorker Wertpapierbörse.

New York, 9. Mai. (WTB.) Bei wesentlich lebhafterem Geschäft als in den Vortagen nahm die Börse einen nicht einheitlichen Verlauf, die Grundstimmung war aber im ersten Teil des Verkehrs sehr matt, da sich in erhöhtem Maße Befürchtungen bezüglich der Steuermaßnahmen geltend machten und der Vorschlag einer Regierungskontrolle über Stahl- und Munitionswerke Verstimmung hervorrief. Das Angebot war auf allen Umsatzgebieten erheblich, namentlich aber am Markte der Eisenbahnen und Spezialwerte; erstere verloren 2—5, letztere 2—11 Dollar. Infolge von Deckungskäufen trat später eine Erhöhung in Erscheinung. Die Umsätze beliefen sich auf 910 000 Stück Aktien.

NEW YORK, 9. Mai (Devisenmarkt.)

	9.	8.		9.	8.
Tendenz für Geld	flau	—.—	Wechsel auf London (90 Tage)	4.72.—	4.72.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2.—	1½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2½	2.—	Silber Bullion	74⅞	74⅞
Sichtwechsel Berlin	—.—	—.—			
Sichtwechsel Paris	5.72.—	5.71.75			

New-York 9. Mai (Bonds- und Aktienmarkt).

	9.	8.		9.	8.
Atch. Top. Santa Fe 4% Bonds	98—	100—	Missouri Pacific	24—	24½
United States Corp. Corps 5% Bonds	106—	107¼	Nat. Railw. of Mex.	6—8	6—8
Atch. Top. Santa Fe	99—	99½	New York Centr. c.	87—	88½
do. pref. cal. Divid.	96¼	97—	do. Ontario & Western	21—	22—
Baltimore & Ohio	69¼	71½	Norfolk & Western	117¼	119—
Canadian Pacific	155—	156½	Northern Pacific	100—	100¼
Ches. & Ohio	58—	57½	Pennsylvania	51¼	52—
Chic. Milw. & St. Paul	73¼	75¼	Reading	85½	86¼
Denver & Rio Grande	10½	11—	Chic. Rock Isl. & Pac.	41—	41—
Erie	22¼	24¼	Southern Pacific	89¼	91—
Erie 1st pref.	35¼	37½	Southern Railway	23¼	25¼
Erie 2nd pref.	28—	29—	Southern Railway pref.	52½	55—
Great Northern pref.	103—	105¼	Union Pacific	130¼	132¼
Illinois Central	100—	101¼	Wabash pref.	45¼	46½
Interborough Cons. Corp.	9¼	9¼	Americ. Can.	40¼	41¼
do. do. pref.	52—	53—	Amer. Smelt. & Ref.	96¼	98¼
Kansas City & Southern	19—	19½	Ana. Copp. Min.	77—	78¼
do. pref.	50—	53—	Bethlehem Steel	118¼	119¼
			Central Leather	82—	83¼
			Intern. Mercantile Marine	25¼	26¼
			do. do. pref.	77—	77¼
Louisville u. Nashville	120½	125¼	United States Steels Corp.	114¼	114¼
Missouri Kans. & Texas	5½	5½	United Stat. Steel Corp. pr.	118¼	117¼

Aktien-Umsatz 910 000 (400 000)

NEW YORK, 8. Mai (Ergänzungskurse).

	8.	9.		8.	9.
Balt. Ohio 4½ Bds.	68¼	69⅛	UnionPac.u.4½ Bds.	89¼	89½
Ches. Ohio 4½ Bs.	79½	79—	4½ Union Stat.	105	106⅛
4½ Chic. R. Isl. & Pa.			Denver Rio Gr. pr.	25½	27—
First & R. A. (Ba. 2%)	69½	70—	Miss. Cans. Tex. pr.	10—	11—
North. Pac. 3 Bds.	61—	64¼	West Maryland	17¾	18—
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds.	89½	89¼	American Caspref.	104	—
			Americ. Locom. c.	63½	66—
St. L. S Fr.-L. Mortg. 4 B.	63—	63¼	do. Sugar Ref. c.	98¼	99⅛
St. Louis & San F. Income Mortgage 6%, Serie A.	43¼	48—	Mexic. Petroleum	86½	87½
South. Pac. c 4% S 1929 Bs	81—	85¼	Virgin. Car. Chem. c.	40¼	42—
			Sears Roebuck com.	167—	171—

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 9. Mai.

	9.	8.		9.	8.		9.	8.
2½ Konsol.	55½	55½	Baltimore	—	—	Rio Tinto	62½	62⅝
5 Argentin.	94—	—	Canad. Pac.	174½	174—	Chartered	12/4	12/6
4 Brasilian.	63—	—	Erie	27—	28—	De Beers	13⅝	13⅞
4 Japaner.	78¼	78¼	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1⅞	1⅞
Portugiesen	—	54—	South Pac.	—	—	Nat. R. Mex.	8—	8¼
5 Russen 1906	81¼	81¼	Union Pac.	—	—	Randmines	3⅝	3⅞
4½ Russ. 1909	72—	—	Steels	120½	120¼	Pr. Diskont	4⅝	4⅝
3½ Kriegsl.	87¼	87¼	Anaconda C.	—	—	Silber	37¹⁵⁄₁₆	37¹⁵⁄₁₆

3½ Kriegsanleihe 84⁷⁄₁₆ (84⅜), 4½ Kriegsanleihe 103⅞ (103⅞).

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 10. Mai. Im Warenverkehr bewegte sich heute das Geschäft in gewohnten Bahnen. Seradella war sehr fest. Man erwartet noch gute Geschäfte in diesem Artikel, da sich die Aussaat bei günstigem Wetter bis Ende Juni fortsetzen dürfte. Das Geschäft in Kleesaaten ist in der Hauptsache beendet. Starke Nachfrage zeigte sich für Inkarnatklee, das zur Ausfüllung der lückenhaften Kleezufuhren gebraucht wird. Es ist aber nur wenig Material am Markt. Regen Interesse zeigte sich für Spörkel, von dem die sonst reichlichen ausländischen Zufuhren fehlen. Die Tendenz dafür ist fest.

Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken.

Die Verwaltung beantragt für 1916, wie bereits angekündigt, 20 Prozent (35 Prozent) Dividende, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Gesellschaft im vergangenen Jahr ihr Aktienkapital verdoppelt hat (von 16,5 auf 33 Mill. M.) durch Ausgabe neuer Aktien zum Nennwert. Infolgedessen erfordert die Dividende diesmal 6 600 000 M. (5 775 000 M.). Der Abschluß ergab einen Betriebsgewinn von 14 560 429 M. (13 119 117 M.). Hierzu treten 4 688 335 M. (3 070 936 M.) Gewinn aus Wertpapieren und Zinsen, sowie Stückzinsen auf neue Aktien in der Höhe von Mark 687 500. Einschließlich 6 395 501 M. (1 504 337 M.) Vortrag ergibt sich ein Rohertrrägnis von 20 331 765 M. (17 694 391 Mark). Demgegenüber erforderten u. a. Generalunkosten 4 584 743 Mark (1 769 800 M.), Aktien-Ausgabeunkosten 790 658 M., Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen 72 463 M. (1609 M.). Nach Abschreibungen von 1 Mill. M. (1 015 591 M.) sowie einer Rückstellung auf Verpflichtungen für die Friedenswirtschaft im Betrage von 5 Mill. M. (0) verbleibt ein Reingewinn von 14 699 402 Mark (14 540 990 M.). Dann werden, abgesehen von der Dividende, 1 Mill. M. (2 Mill. M.) dem Versorgungs- und Unterstützungsbestand überwiesen, 522 198 M. (370 488 M.) dem Aufsichtsrat gezahlt und 6 577 204 M. (6 395 501 M.) vorgetragen. Nach dem Geschäftsbericht hat das Jahr 1916 wiederum eine sehr wesentliche Steigerung der Umsätze gebracht, eine außerordentliche Vergrößerung der Fabriken wurde infolgedessen in Angriff genommen. Die Anlagen in Verbindung mit denen der verbündeten Gesellschaften stehen jetzt an Größe und Leistungsfähigkeit in erster Reihe, und die Verwaltung glaubt, daß sich die Gesellschaft durch die jetzigen Erweiterungen auf lange Jahre hinaus ihre führende Stellung gesichert hat. Die Aufwendungen für sämtliche Kriegsbauten, einschließlich der Maschinen, Einrichtung und Geräte, sind vorweg abgebucht. Die Kriegssteuer-Rücklage ist auch wieder vorweg abgesetzt worden. Die Vermögensübersicht verzeichnet an Grundstücken und Gebäuden abzüglich 1 Million M. Abschreibungen 6 067 681 M. (5 016 725 M.). Es ist hinzugekommen der Wert der neuerworbenen Grundstücke nach Absetzung der durch den Krieg veranlaßten Ueberpreise. Maschinen, Einrichtung und Geräte sind wieder vollkommen abgeschrieben. Bestände und Betriebsvorräte haben sich von 11,98 Mill. M. auf 23,11 Mill. Mark erhöht, Wechselbestände von 28 957 M. auf 2,06 Mill. M., Wertpapiere und Beteiligungen von 34,09 auf 42,47 Mill. Mark. Die Erhöhung des letztgenannten Postens beruht auf dem Erwerbe von Kriegsanleihe, sowie auf dem Bezuge junger Aktien der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffabrik und Siegener Dynamit-Gesellschaft. Die Außenstände betragen 65,31 (59,29) Mill. M., das Bankguthaben ist darin enthalten. Als Buchschulden werden 76,30 (70,17) Mill. M. aufgeführt. In diesem Posten sind die Rücklagen für Bürgschaftsverpflichtungen und die Kriegssteuer enthalten. Zur Errichtung eines eigenen Verwaltungsgebäudes wurde ein Grundstück am Reichstagsplatz erworben, der begonnene Bau aber im Interesse der Kriegswirtschaft vorläufig eingestellt.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 9. Mai.

Baumwolle	9.	8.		9.	8.		9.	8.
Zuf. Atl. Häf.	—	2000	pr Mai	19.86	19.18	Weizen hard Wt. N.2 neue	nom.	325.—
im Innern	—	5000	pr Juli	19.50	19.02	No 1 Nothern (Duluth)	nom.	320.—
Exp. n. Engl.	1000	—.—	Terp. Sav.	42½	43½	Getr.-Fracht	60—	60—
Exp. n. d. Ct.	12000	14000	Terp. NYork	47½	49.—	Mehl Spr.	173.—	173½
NYork loko	19.80	19.95	Schmalz West	23.70	23.45	Malzlokal.	—.—	—.—
pr Mai	19.40	19.65	Talg special	17.—	17.—	Wh. cl. (neu)	13⁵⁰-14	12⁵⁰-12⁶⁰
pr Juni	15.32	19.58	Zuck. 96 Tst.	*)	*)	Kiessaat	16.00	16.—
pr Juli	19.24	19.56	Kaffee Rio Nr. 7 loko	10¼	10½	do.	17.50	17.50
pr August	17.67	19.30	Mai	8.3	8.05	Elektr. Kupf.	29-33	29.33
pr Septemb.	18.56	18.66	Juli	8.39	8.30	Rebzinn	60.50—	60.50
pr Oktober	18.44	18.76	Sept	8.47	8.41	Petroleum		
pr Nov.	18.46	13.76	Dez	8.50	8.52	Cred. Balanc.	310.—	310—
N. Orleans lok.	19.50	19.50	Jan.	8.66	8.66			

*) die ersten drei Quartale 29—33— (29—32—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 9. Mai.

	9.	8.		9.	8.		9.	8.
Weizen Mai	311.—	297.—	Schmalz			Speck	20⁷⁵-20⁸⁷	nom.
pr Juli	246.—	237½	pr. Juli	22.30	22.17	Schweine leichte	15.25	15.10
Mais Mai	158.—	116⅝	Pork: Mai	38.—	37.80	schwer	15.70	15.75
pr Juli	147⅝	145⅝	pr Juli	38.22	36.52			
Hafer Mai	69½	68½	Rippen pr. Mai	20.10	20.30	Schweinezuf. i. West.	90 000	107 000
Schmalz: pr Mai	22.17	22.—	pr. Juli	20.90	20.41	dv. Chicag.	26 000	19 000

Londoner Metallmarkt.

London, 9. Mai. Kupfer: Kassa 135.— 3 Monate 128.½ Elektrolit per Kassa 142/136, per 3 Monate —.— Best-Selekted p. Kassa —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kassa 234.½, per 3 Monate, 234.½, Blei loko per Kassa 30.½ per 3 Monate —.—, Zink: per Kassa 54.—, Special 50.—

Büchertisch.

Den wie im Sturmwind durch das Land brausenden serbischen Feldzug schildert uns der „Völkerkrieg" (Herausgeber Dr. C. H. Baer, Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart) mit den lebhaften und wohlgesetzten Farben, die er allen seinen Kriegsbildern zu geben weiß, in den eben erschienenen Heften 123 und 124. Sie bilden im Gesamtwerk ein Buch für sich, von eigner Art und von besonderem Reichtum des Inhalts.

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie. A.-G.
Abteilung Installationen 9088
O 4, 8/9. Fernspr. 682, 980, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Mehl- und Brotpreise betr.

Der Kommunalverband Mannheim-Stadt hat die Preise für Mehl und Brot bei der Abgabe im Kleinhandel wie folgt festgesetzt:

für Weizenauszugsmehl auf 34 Pfg. für das Pfund
„ Weizenbrotmehl „ 22 „ „ „ „
„ Roggenmehl „ 20 „ „ „ „
für den großen Laib Roggenbrot (3 Pfd.) auf 60 Pfg.
„ „ Weizen „ (1½ Pfd.) „ 30 „

Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914. Die Preise treten mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Mannheim, den 9. Mai 1917. Sw36

Städt. Lebensmittelamt:
Dr. Mayer.

Oeffentliche Aufforderung.

Umgrabung und Wiederbelegung älterer Friedhofteile betreffend.

1. Im Hauptfriedhof hier gelangen demnächst im Feld 8 der 2., 6. und 9. Abteilung zur Umgrabung:
a) Die Gräber der in der Zeit vom 19. September 1899 bis 17. Juli 1900 verstorbenen Kinder,
b) die bei der erstmaligen Umgrabung dieser 6. Abteilungen in den Jahren 1899/1900 bereits einmal übergangenen Gräber von in den Jahren 1874/1884 verstorbenen Kindern.

Gegen Entrichtung der festgesetzten Taxen die für die unter a) bezeichneten Gräber Mk. 15.— und für die unter b) bezeichneten Mk. 30.— für ein Einzelgrab betragen, werden die Gräber auf eine weitere 12jährige Ruhezeit übergangen. Anträge hierwegen sind längstens 15. Juni 1917 bei unserem Sekretariat im Rathaus N 1, 2. Stock Zimmer 21 zu stellen.

Grabdenkmäler, Einfassungen und Pflanzungen auf Gräbern, deren Uebergehung nicht beantragt wird, sind bis längstens 15. Juni 1917 zu entfernen. Nach Ablauf dieser Frist werden wir über die nicht entfernten Materialien geeignete Verfügung treffen. Sp70

Mannheim, den 12. April 1917.

Friedhofkommission:
Grehm Zeitler.

ATLAS
Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft Ludwigshafen am Rhein.

Aktiva. Bilanz für den 31. Dezember 1916. Passiva.

Aktiva	ℳ	₰	Passiva	ℳ	₰
Einlageverpflichtungen der Aktionäre	7 500 000	—	Aktien-Kapital	10 000 000	—
Grundbesitz (Geschäftshaus)	307 000	—	Kapital-Reservefonds	279 450	19
Hypotheken u. Kommunal-Darlehen	30 908 391	97	Prämienreserven:		
Wertpapiere	4 388 043	96	a) Lebens- und Renten-Versicherung	32 807 730	11
Darlehen auf Policen	2 730 960	32	b) Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	408 396	19
Guthaben bei Bankhäusern	390 044	90	Prämienüberträge:		
Guthaben bei anderen Versicherungs-Unternehmungen	829 242	58	a) Lebens- und Renten-Versicherung	834 704	52
Gestundete noch nicht fällige Prämienraten	364 069	39	b) Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	497 828	60
Rückständige u. aufgelauf. Zinsen	379 197	41	Reserven für schwebende Versicherungsfälle	881 109	06
Ausstände bei Versicherten und Agenten	817 646	39	Gewinnreserven der Versicherten	1 358 955	80
Barer Kassenbestand	3 027	03	Sonstige Reserven	806 327	67
Darlehen an versicherte Beamte	5 862	—	Guthaben anderer Versicherungs-Unternehmungen	607 793	95
Sonstige Aktiva	42 908	58	Barkautionen	12 423	61
			Sonstige Passiva	141 669	37
			Gewinn	620 446	19
	58 700 683	01		58 700 683	01

Der Jahresbericht kann kostenfrei von der Gesellschaft bezogen werden.

Die Direktion. B151

Fliegergefahr-Versicherung
gegen
Personenschäden, Sachschäden H146
vermittelt zu günstigsten Prämiensätzen u. Bedingungen
Andreas Gutjahr
Büro für Versicherungswesen G. m. b. H.
B 6, 25 Mannheim Tel. 1985

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder u. Schwager

Herr **Heinrich Kunz,** Schuldiener

gestern Vormittag unerwartet, infolge eines Schlaganfalles, aus dem Leben verschieden ist. 10a

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Die trauernden Kinder und Grossmutter.

M 4a.

Vermögens-Verwaltungen
besorgt zuverlässig und verschwiegen
Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.
M 6, 13 Mannheim Tel. 7155
Aktienkapital Mk. 1 500 000.— S82

Bedeutende sofort verfügbare **Kapitalien**
suchen unter günstigen Bedingungen Anlage in Handel und Industrie namentlich zum Zweck der Geschäftsausdehnung oder Ablösung von Teilhabern, Ausführung von Heereslieferungen, Warenbeleihung.
Vertreter des Konzerns: **G. Ebert,** Stuttgart, Wilhelmsbau.
Für Mannheim erteilt Auskunft:
Kaufmann **L. Stritter, E 7, 1.** S260

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2

MARCHIVUM

J1,6 Palast-Lichtspiele J1,6

Von Freitag, den 11. Mai bis einschließl. Donnerstag, den 17. Mai 1917

Uraufführung

des besten und seit Bestehen der Kinematographie erfolgreichsten Filmwerks:

I. Akt:

Das Atelierfest.
In der roten Laterne.
Folgen eines Leichtsinns.
Ein unfehlbares Mittel.

II. Akt:

Die Verlobung.
Die Kellnerin aus der roten Laterne.
Eine dumme Geschichte.
Die Hochzeit.

III. Akt:

Eine furchtbare Erkenntnis.
Die Sünden der Väter . . . . . .
Die Flucht.
Auch die Mutter . . . . . .

IV. Akt:

Erlöst.
In der Heilanstalt.
Die Aufklärung.
Ein hoffnungsloser Fall.

V. Akt:

Heimkehr.
Sehnsucht.
Im letzten Stadium.
Es werde Licht!

Personen:

Fritz Mauthner, Arzt * . *
Paul Mauthner, Maler Hugo Flink
Die Assistentin . . . . Nelly Lagarst
Gerd . . . . Curt Vespermann
Dr. Franzius . . . . . . Lupu Pick
Ein Patient . . . . Max Gülstorff
Stadtrat, Kaufherr . . Ernst Ludwig
Else, dessen Tochter Leont. Kühnberg

. **Bernd Aldor.**

Ein Kulturfilm in 5 Akten von Richard Oswald.

Der Film im Dienste der Aufklärung!

Herausgegeben mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Jeder muss dieses Filmwerk gesehen haben! Jeder Vater, jede Mutter diesen Aufklärungsfilm den Söhnen und Töchtern zeigen. Gerade in der heutigen Zeit, in der es besonders darauf ankommt, dass die Gesundheit unserer Jugend geschützt wird, ist es doppelt wertvoll, einen derartigen Kulturfilm zu bringen, welcher in eindringlicher, aber vornehmster Weise die Menschheit vor einem ihrer schlimmsten Feinde warnt.

Wegen hohen Anschaffungskosten erhöhte Preise. Anfang 3, Ende 11 Uhr.

Offene Stellen

Für unser Putzatelier flotte
Garniererinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht. [9151
Warenhaus Kander.

Ein kräftiger Junge in die Lehre ges. [illegible] Mannheim, U 4. 20.

Schreiner und **Maschinenarbeiter** gesucht. [illegible] Sachs & Co., F 7, 20.

Einige Mädchen von 14—18 Jahren für den [illegible] Q 7, 16.

Putzfrau für einige Stunden Freitag und Samstag nachm. gesucht. [illegible] Papierladen, J 3, 4.

Verkäufe

Gut, 55 Dekt groß, 2 Häus. Obstanl., Weinberg, Kastanienwald etc. zu verk. od. geg. Haus in Mannheim zu tauschen. [illegible] Neustadt (Rheinpfalz).

[illegible] zu verkaufen. [illegible]

Kücheneinrichtung und Kinderliegewagen zu verkaufen. [illegible]

Kauf-Gesuche

Zahle [illegible]

Kinderwagen [illegible] zu kaufen gesucht. [illegible]

Ankauf von Mitteln, Flaschen, Korken u. Papier, soweit keine Beschlagnahme vorliegt. [illegible]
J. Grabalski, R 6, 12.

Vermietungen
Wohnungen

C 4, 8 [illegible]

E 6, 5 4. St. 3 Zimmer, Küche, Bad [illegible] U 5, 10, III. [illegible]

D 2, 2
3. Stock, 5 Zim. [illegible] sofort zu verm. [illegible] Näheres [illegible] Q 1, 4.

P 5, 13a [illegible]

U 3, 15 Schöne Wohnung [illegible]

U 3, 24 [illegible] Zimmer u. Küche, neu hergerichtet, per sofort zu vermieten. [illegible]

Elisabethstr. 6 [illegible]

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermieten. [illegible] Näheres S 4, 23—24.

Vermietungen

Heinr. Lanzstr. 21. [illegible] zu vermieten. [illegible]

[illegible] Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. [illegible]

Unterricht

Oberfelundaner erteilt Deutsch, Franz., Englisch. Ang. u. D Z. 97 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9773

[illegible] Geschäftsstelle d. Bl. [illegible]

Vermischtes

Die Beleidigung
vom 9. Mai 1917 gegen Frau Helene Knöpfle nehme ich hiermit zurück.
Georg Nächter,
Waldhof, Eisenstraße 6.

Mittelgroßer
Stosskarren
gegen monatliche Entschädigung auf längere Zeit zu leihen ges. Angebote unter H. S. 100 an d. Geschft. d. Bl. [illegible]

[illegible]

Baden-Badener Pastillen gegen Katarrh [illegible]